



Das Großfenster in der Bremer Stephanikirche, das am 3. Juli nachmittags das Kirchenschiff und den Turm schwer beschädigte.

DANZIGER Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsführer: Danzig, Im Spandhaus 8 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschl. bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98, Anzeigenannahme Expedition und Druckerei 242 97, / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Sommerzeiten 5 Mark, Anzeigen: Die 10-spaltige Seite 0,40 G, Streifenzeile 2,00 G, in Deutschland 0,60 und 1,00 Goldmark. / Abonnements- u. Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarif.

22. Jahrgang Montag, den 6. Juli 1931 Nummer 154

Einigung in Paris endgültig

Der Hoover-Plan wird in Kraft gesetzt

Abchluss der Verhandlungen am Sonntag erfolgt — Aber noch eine finanztechnische Konferenz im Beisein Deutschlands

Der amerikanische Staatspräsident Hoover hat sich mit dem Ergebnis der Pariser Beratungen unter der Voraussetzung einverstanden erklärt, daß die noch nicht bereinigten finanztechnischen Fragen schnellstens von den am Youngplan beteiligten Mächten in Gegenwart Frankreichs und Deutschlands bereinigt werden.

Auf der Basis der amerikanischen Note wird heute in Paris der formelle Abschluss der amerikanisch-französischen Verhandlungen erfolgen. Mit gleicher Wirkung tritt der Hoover-Plan in Kraft. Wann die Konferenz über die finanztechnischen Fragen stattfindet, steht bisher noch nicht fest. Die Regierungen stehen jedoch bereits in einem Meinungsaustrausch darüber.

Wie aus Verhandlungen des Generalkrats der Reichsbank hervorgeht, ist jedoch die Lage Deutschlands trotz allem bitter ernst. Die Devisenabwanderungen aus Deutschland hatten in den letzten Tagen wieder stark zugenommen. Die langwierigen Verhandlungen in Paris und die noch bevorstehenden weiteren finanztechnischen Verhandlungen dürften noch nicht dazu beitragen, die Situation fähbar zu entspannen. Es ist immer noch, wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt, „fünf Minuten vor zwölf“.

Rückblickend auf die beiden letzten Tage ist festzustellen: Am Freitagabend meldete Paris amtlich eine Verständigung über die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Frankreich hinsichtlich des Hoover'schen Planes. Am Sonnabend wurde diese Meldung, wenn auch nicht amtlich, so doch halbamtlich von Washington aus demontiert. Tatsächlich waren sich die französischen und amerikanischen Unterhändler in Paris bis auf einige technische Fragen einig. Hoover widersprach jedoch, so daß die Verhandlungen am Sonnabend in wesentlich ausgedehnter Form weitergeführt werden mußten, als es ursprünglich beabsichtigt war. Der Sonnabend, dem nach der Ankündigung vom Freitag die formelle Einigung vorbehalten war, brachte ebenfalls noch kein endgültiges Ergebnis. Wieder wurden die Verhandlungen vertagt. Heute soll nunmehr der Schlußstrich getan werden.

Keine Verwendung zu Rüstungszwecken

Eine Erklärung Brünings zur Verzögerung der Gläubigermächte

Der Reichskanzler, der in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin hatte, empfing ihn auch am Sonntag zu einer längeren Unterredung über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Im Verlaufe einer der jüngsten Unterredungen hat der Reichskanzler den amerikanischen Botschafter wissen lassen, daß Deutschland an eine Verwendung der durch das Freijahr freierwerdenden Gelder zu Rüstungszwecken selbstverständlich nicht denke. Die Mittel würden ausschließlich zur Deckung von Steueransfällen und zur Hebung der deutschen Wirtschaft Verwendung finden. Der Amerikaner hat diese Erklärung seiner Regierung nach Washington mitgeteilt, die wiederum den Kabinetten in London und Paris davon Kenntnis gegeben hat.

Die Ursache der Erklärung Brünings ist auf die in Frankreich allgemein gehegten Befürchtungen zurückzuführen, daß Deutschland während des Freijahres sein Landheer und seine Marine stärker ausrüsten könnte. In Anbetracht dieser Befürchtungen, die auch in England gehegt werden, hat die amerikanische Regierung den Reichskanzler um eine entsprechende Erklärung direkt ersucht.

Die Grundlage der Verständigung

Die Verständigung ist von der amerikanischen Regierung in einer Note an Frankreich niedergelegt worden, die fünf Punkte enthält, in denen zugleich auf die noch bestehenden Differenzen hingewiesen wird. In dem letzten Punkt erkennt Amerika das Prinzip der ungeschützten Annuität an. Die Zahlungen der deutschen Reichsbahn an die B.F.B. werden der Reichsbahn sofort wieder zur Verfügung gestellt, und zwar zu einem Gebrauch, den die Reichsbahn für angemessen hält, worunter auch direkte oder indirekte Anleihen an die deutsche Regierung mit einbegriffen werden. Dagegen lehnt Amerika den von Frankreich vorgebrachten Wunsch, 25 Millionen Dollar von den ungeschützten Zahlungen für die zentral- und osteuropäischen Ländern abzuweichen, ab. Es beabsichtigt auch nicht, den Vorschlag anzunehmen, daß ein Kredit der Notenbanken an die zentral- und osteuropäischen Länder und Regierungen vereinbart wird. Die Rückzahlung der im Freijahr gedundeten Jahresrate soll in 12 Jahren erfolgen. Bezüglich des Garantiefonds, den Frankreich nach dem Freijahr beim Youngplan Zahlungsanspruch zu stellen hätte, bittet die amerikanische Regierung, sie aus den Verhandlungen herauszulassen. Amerika gibt in der Note schließlich der Auffassung Ausdruck, daß die Frage der Sachlieferungen von Sachverständigen der interessierten Mächte erörtert werden soll.

Sachlieferungen mit Frankreich weiter beziehen

Der französische Finanzminister hatte am Sonntag mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon eine längere Besprechung über das Problem der Sachlieferungen. Frankreich wünscht, daß die deutschen Sachlieferungen aufrecht erhalten werden; während Amerika die Sachlieferung in das Zahlungsamortatorium einbegriffen sehen will. In Washington schlägt man deshalb vor, der Reichsregierung die für die Sachlieferungen vorausgabte Summe zunächst während des Feierjahres als Kredite zurückzurufen.

Stresemann-Ghremmal wurde geweiht

Blasse Reden von Curtius und Dingeldey — Feststellungen Paul Loebe's

Am Sonntagvormittag fand in Mainz die feierliche Enthüllung des von dem Bildhauer Lipp geschaffenen, monumentalen Ghremmals für Stresemann statt. Die Witwe und die Söhne des Heimgegangenen waren anwesend. Den Völkerverbundsrat, den Reichspräsidenten und die Reichsregierung vertrat Dr. Curtius. Man bemerkte den heftigen Staatspräsidenten, ferner den Bischof von Mainz, sowie die Generalkonsule Englands, Frankreichs und Belgiens.

Die Hauptansprache hielt Dr. Curtius, der aber — ebenso wie der für die Volkspartei sprechende Vorsitzende Dingeldey — jedes Verknüpfung zu dem politischen Vermächtnis Stresemanns vermied. In diesen Reden wurde das Wirken Stresemanns als eine historisch und geistig abgeschlossene Epoche behandelt.

Also sprach Stalin:

Wieder ein Kurswechsel im Sowjetssystem?

Das sowjetrussische Oberhaupt verkündet neue Grundsätze — Alles um den Fünfjahresplan

Das Oberhaupt der Sowjetregierung, Stalin, soll, wie aus Piga gemeldet wird, in Moskau eine sensationelle Rede gehalten haben, die eine vollständige Abkehr von den bisherigen radikalen kommunistischen Methoden bedeuten würde.

Als wichtigste Richtlinie für die Wirtschaft betrachtet der Meldung zufolge Stalin für die Zukunft die volle Durchführung differenzierter Löhne für qualifizierte und nicht qualifizierte, für leichte und schwere Arbeit. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß man den Arbeitern einen Anreiz zur Weiterbildung und Möglichkeiten des Aufstieges in besser bezahlte Stellungen geben müsse. Die Begeisterung für eine Sache allein genüge nicht. Um die Leistungen zu erhöhen, müsse man von dem menschlichen Streben nach höheren Einnahmen Kenntnis nehmen. Es sei auch an der Zeit, künftig Spezialisten, Ingenieure, Techni-

ker und Gelehrte der alten Schule, heranzuziehen. Man könne nicht mehr jeden Spezialisten alter Schule als Verbrecher und Saboteur ansehen.

Stalin wandte sich schließlich noch gegen die ununterbrochene Arbeitswoche von 5 Tagen

die vielfach dazu geführt habe, daß jedes Verantwortungsgefühl für die übertragenen Arbeiten und für die Instandhaltung der Fabrikanlagen, Maschinen und Werkzeuge geschwunden sei. Es sei zu erwägen, ob man nicht zur sechstägigen Arbeitswoche mit einem gemeinsamen freien Ruhetag für die gesamte Belegschaft übergehen solle. Notwendig sei vor allem auch die Bildung kleiner, leicht übersehbarer Wirtschaftsgruppen. Nur einer könne in Zukunft der Leiter des Betriebes sein. Nur ein Direktor mit einigen Stellvertretern.

Noch einmal hinausgeschoben!

Die Reichsbank vor schweren Entscheidungen

Herabsetzung der Währungsdeckung war geplant — Am Sonntag neue Hoffnung geschöpft

Angeichts der am Sonnabend immer noch ungeklärt erscheinenden Situation, die neue unerträgliche Auswirkungen auf den Finanzmarkt erwarten und erkennen ließ, wann die Verhandlungen nun endgültig abgeschlossen werden würden, entschloß sich Reichsbankpräsident Dr. Luthier am Sonnabendabend in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler zur telegraphischen Einberufung des Generalkrats der Reichsbank. Er sollte

angesichts des jüngsten Gold- und Devisenverlustes über die Herabsetzung der Golddeckungsrate für die Mark, die gegenwärtig 40 Prozent beträgt, beraten und im Zusammenhang damit weitere einschneidende Maßnahmen beschließen.

Als der Generalkrat jedoch am Sonntagabend zusammentrat, hatte sich die politische Situation durch die endgültige Einigung in Paris sehr wesentlich verändert. Angesichts dieser Nachricht sah der Generalkrat von den anfänglich beabsichtigten Entscheidungen ab. Er nahm einen Bericht des Reichsbankpräsidenten über die wirtschaftliche Lage Deutschlands entgegen, über den dann eingehend debattiert wurde. Die Reichsbank teilt dazu amtlich mit:

„Dem Generalkrat der Reichsbank wurde von dem Reichsbankpräsidenten über die gegenwärtige Lage sowie die getroffenen und die in Aussicht genommenen Maßnahmen berichtet. Der Generalkrat hat den Bericht zustimmend entgegengenommen. Anträge auf Herabsetzung der Deckungsrate lagen nicht vor.“

Die Verlautbarung läßt in ihrem Schlußsatz erkennen, daß über die Herabsetzung der Deckungsrate je debattiert wurde. Aber ein entsprechender Antrag wurde nicht gestellt, weil der Reichsbankpräsident ihn in seinen der Debatte vorausgegangenen Ausführungen als nicht mehr notwendig bezeichnet hatte, anscheinend in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler, der wie fast an jedem Tage der jüngsten Zeit auch am Sonntag wieder eine längere Besprechung mit Dr. Luthier über die Lage hatte.

Warum nun der Verzicht auf den anfänglich beabsichtigten Antrag?

Einmal, weil man bei allem Optimismus von dem Abschluss der Pariser Verhandlungen, der nunmehr endgültig, und zwar amtlich, angekündigt ist, doch noch insofern eine günstige Auswirkung auf den Devisenmarkt erhofft, als man zunächst wenigstens mit einem Stillstand der Devisenabwanderung rechnet. Es kommt hinzu, daß der Ende Juni von der Reichsbank in England aufgenommene Revisenkredit schon in den nächsten Tagen um mehrere Wochen verlängert werden dürfte und die Reichsbank inzwischen neue auswärtsreiche Verhandlungen auf Geltung langfristiger Kredite eingeleitet hat. Die Hauptnoteninstitute der Welt sind in den letzten Tagen von deutscher Seite eingehend über die Lage in Deutschland, insbesondere über die Auswirkung der schleppenden Pariser Verhandlungen informiert worden. Wie es vorläufig feststeht, nicht vergeblich.

Danziger Nachrichten

Die Hoffnung auf Beruhigung

Stellungnahme des Oberkommissars

Die Senatspressestelle teilt mit:

Der Präsident des Senats hat von der Annahme der durch den Volkstag beschlossenen Gesetze zur Sicherung der öffentlichen Ordnung (Pressegesetz und Ermächtigungsgesetz) auch den Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig benachrichtigt. Dieser hat in seiner Antwort die Hoffnung ausgesprochen, daß es ihm möglich sein wird, in seinem nächsten Bericht, welchen er dem Völkerratsrat unterbreiten muß, festzustellen, daß die Maßnahmen, die der Danziger Senat getroffen hat, hinreichend gewesen sind, um in wirksamer Weise die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, entprechend den Absichten der Danziger Regierung und den Interessen der Freien Stadt.

Die Hoffnungen des Hohen Kommissars werden sich allerdings nur dann erfüllen, wenn die Maßnahmen unparteiisch gegen die wirklichen Störer zur Anwendung kommen. In der bürgerlichen Presse war das gegenüber den von uns vor vornehmlich zum Ausdruck gebrachten Zweifeln, als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet. Nun, so selbstverständlich war das bisher nicht, was ja neben den vielen von uns erbrachten Beweisen auch durch bürgerliche Auslassungen bestätigt worden ist. Ein weiteres parteiisches Vorgehen würde allerdings das Gegenteil einer Beruhigung auslösen.

Es läßt sich in diesem Zusammenhang der weitere Hinweis nicht unterdrücken, daß die Regierung auch ihre politische Tätigkeit darauf abstellen muß, daß sie nicht zur Steigerung der Erregung und Verbitterung führt. Wenn, wie die Ankündigungen besagen, in den nächsten Wochen mit einer Massen-Aussteuernng aus der Erwerbslosenfürsorge begonnen wird, so kann das wahrlich nicht zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen. Die von der Erwerbslosigkeit Betroffenen sind an sich schon in einer trostlosen, erregten Stimmung, so daß, falls man ihnen noch die Erwerbslosenunterstützung entzieht, sie völlig der Verzweiflung preisgegeben werden. Die Regierung, die ja trotz der großen Finanznöte Mittel zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft und anderer weniger hart betroffenen Kreise, hat aufbringen können, sollte auch die Möglichkeit schaffen, um die Unterstützung der Erwerbslosen aufrecht zu erhalten. Sie muß sich darüber im Klaren sein, daß sie Beruhigung und Erregung heraufbeschwört, die die schwersten Komplikationen in sich bergen. Will man also, daß sich die Hoffnungen auf eine Beruhigung der Lage erfüllen, unterlasse man unter allen Umständen das verhängnisvolle Experiment der Erwerbslosen-Aussteuernng.

Verunglückter Reklameflug

Propellerbruch bei der Notlandung zwischen Bröken und Weißhof

Zehntausende blickten gestern morgen zu einem Flugzeug empor, das ganz dicht über die am Strande liegenden Menschenmassen hinwegflog. Das Flugzeug flog so niedrig, daß man seine beiden Antriebe, die vielfach beneidet wurden, sehr deutlich beobachten konnte. Es war das Schulflugzeug „J. M. A. A. K.“ der Jungflieger Danziger Langfuhr, das für eine Langfuhrer Firma einen Reklameflug über die Danziger Bäder machte. Gegen 11 1/2 Uhr befand sich das Flugzeug, das über den Strand von Heubude elegante Kurven gezeichnet hatte, auf dem Rückweg zum Flugplatz Langfuhr. Die Badegäste am Brökenstrande bemerkten, daß das Flugzeug plötzlich landete, und zwar auf dem Wiesengelände zwischen Bröken und Weißhof. In wenigen Minuten waren etwa 200 Personen zu der unfreiwilligen Landungsstelle



Nach der Notlandung

geüllt, darunter viele Badegäste. Sie fanden das Flugzeug auf dem Kapie stehend. Der Propeller war völlig zerstört. Die beiden Flieger blieben bei der Notlandung unverletzt. Einige Dutzend Hände griffen zu und brachten das verunglückte Flugzeug zu der neuen Promenade Langfuhr — Bröken, worauf es später von einem Fahrzeug der Fliegerchule abtransportiert wurde.

Nach Aussagen der Flieger ist die Notlandung auf ein Verfehlen des Rotors zurückzuführen. Man war mit Vollgas geflogen. Als man Vollgas geben wollte, streifte der Rotor. Die Flieger suchten nach einem passenden Landungsort und sahen sich plötzlich vor einem großen Wassergraben. Man erreichte mit knapper Nähe das Wiesengelände, wo dann die Notlandung erfolgte.

Nach acht Monaten aus dem Hafen gerettet

Bermittelter Feizer in Gdingen geborgen

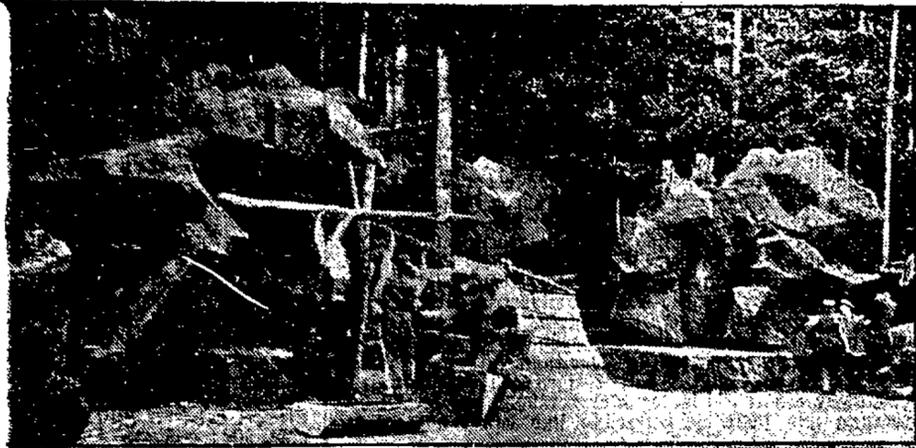
Am Sonnabendmorgen hat man im Gdinger Hafen den Feizer Franz Primmel aus dem Wasser geborgen. Der 26 Jahre alte P., der bei seinen Eltern in Olsba wohnte, war am 20. Oktober 1930 mit dem Danziger Dampfer „Rottla“, der der Danziger Reederei Behne & Sleg gehört, in den Gdinger Hafen eingeladen. P. ist dann an Land gegangen und blieb von der Zeit an spurlos verschwunden. Auf Wunsch der Eltern hat man damals den ganzen Gdinger Hafen abgesehen, jedoch nichts gefunden. Jetzt ist die Leiche des P., die also gute 8 Monate im Wasser gelegen hat, geborgen worden. Die Eltern des Toten wurden benachrichtigt. Die Todesursache läßt sich nicht mehr feststellen, da P. schon zu lange im Wasser gelegen hatte.

Schlaganfall auf der Straße. Der Architekt Edam Jaffan erlitt gestern gegen 11 1/2 Uhr vor dem Hause Hundegasse 72 einen Schlaganfall. Er erhielt die erste Hilfe durch Sanitäter der Unfallhilfe-Studium. Später wurde er von einem Beamten auf Veranlassung eines Arztes ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

In Zoppot öde Felsenengegend...

Die Vorarbeiten für die Waldfestspiele — Man kann von Wagner nicht lassen

Der „Ring der Nibelungen“ bleibt uns auch ein zweites Mal in der Zoppoter Waldoper nicht erspart. Es wäre für die Zoppoter Stadtväter wohl auch unerträglich zuzusehen, das in Begrenzung Jahr um Jahr „bewagert“ wird, während man hier womöglich sich unterfängt, auch einmal für Kurzezeit zu sorgen. Man soll das Publikum nicht verwöhnen! Denn wenn auch der „Freischütz“ im vorigen Jahr seine deutsche Abstammung keineswegs verleugnen konnte, so hört sich allein das Wort „Nibelungen“ schon tausendmal „teuflicher“ und „nordischer“ an. Das entscheidet in dem Bad Zoppot, wohin sich Leute mit unvorschriftsmäßigen Nasen nicht mehr wagen.



„Nimes Schmiede“ wird häuslich eingerichtet. Arbeiten auf der Waldbühne

Für die Aufführungen ist wieder ein gewaltiger Apparat aufgebaut worden, der sogar die Anstrengungen in den früheren Jahren noch überbietet. Das Orchester ist diesmal 116 Musiker stark, der Chor verstärkt. Seit gestern finden täglich von morgens bis abends Proben statt, drei Werke herauszubringen, ist schließlich keine Kleinigkeit, zumal die Hauptkräfte nur kurze Zeit für Proben zur Verfügung stehen.

Die Leitung der Waldfestspiele liegt wieder in den Händen von Hermann Herz, der von seiner Gattin Etta Herz beim Entwurf der Bühnenbilder unterstützt wird. Die Bauten auf der Bühne leitet Architekt Hoffmann in Zoppot. Am Sonnabend erhielt man einen Einblick in die Werkstatt der „Nibelungen“. Die Presse war geladen, der Oberbürgermeister Severens und Oberregisseur Herz hielten Ansprachen, in denen sie Erläuterungen zu den Arbeiten gaben.

Stundenlang Felsen... Das war der Haupteinbruch des Nachmittags, einer höher und schwerer als der andere. Man sagt, die einzelnen Felsen wiegen 100 bis 200 Zentner. Auf dem einen saßen die Rozen, auf dem anderen Brunnhild, dazwischen soll Nime lauern und das Schwert Notung schmieden. Alle Felsen laufen komfartabel auf Schienen, noch werden sie von Arbeitern hin- und hergeschoben, bei den Aufführungen aber geht das alles auf dem schnellsten Wege vor sich.

Zu wünschen ist, daß die hohen Ausgaben, die man sich die Waldoper hat leisten lassen, nicht umsonst geblieben sind, und daß nicht etwa die Steuerzahler den Luxus der Waldfestspiele obendrein bezahlen müssen. Bis jetzt sieht es bei dem Mangel an Kurgästen noch recht wenig verlockend aus. Immerhin muß man in Rechnung stellen, daß einen großen Teil der Besucher die Danziger selbst stellen.

Der Revolver / Von Ricardo

Was ist ein Revolver? Wozu dient ein Revolver? Wer hat einen Revolver? Heißt es der Revolver oder das Revolver? Wo wachsen Revolver oder wer macht sie? Wo kauft man Revolver? Kann man auf Revolver abonnieren? Was kostet so ein Ding? Gehört ein Revolver zum guten Ton und wie löst er? Sind Revolver passende Weihnachtsgeschenke oder überreicht man sie zur Konfirmation? Kann man sich mit einem Revolver in der Kasse bohren oder ist die Walter-Pistole besser als der 9-Millimeter-Golt? Viele Fragen, die sich alle beantworten lassen. Warum heißt ein Revolver ausgerechnet Revolver? Warum? Es ist doch ein vollkommen bloßinniges Wort. Sprechen Sie mal fünfundsanzigmal das Wort Revolver laut und deutlich vor sich hin. Schon beim zwanzigsten Male hat das Wort jeden Sinn verloren. Revolver, Revolver, Revolver... betont man eigentlich die erste, zweite oder die dritte Silbe? Am besten alle drei gleich laut, das ist bestimmt nicht falsch.

Der Name Revolver kommt eigentlich aus dem Englischen und bedeutet soviel wie Drehpistole; aber das ist natürlich leicht übertrieben, denn eine Drehpistole ist kein Revolver und ein Revolver keine Drehpistole, und außerdem, wen interessiert das schon? Haben Sie schon mal eine Pistole gesehen, die sich dreht? Ich nicht. Den ersten Revolver erfunden hat ein Herr Colt, ein finsterner Burche, der anscheinend nichts anderes zu tun hatte, auch ne Beschäftigung, Revolver zu erfinden. In den Indianerbüchern haben alle Cowboys Colt-Revolver, kurz „Colt“ genannt. Blühschnell zog er den Colt und drückte ab. Die umstehenden Trapper und Falkenjäger lachten. Nur einer nicht, denn die nie fehlende Kugel Texas Jacks hatte sein Herz durchbohrt. Er war tot... Kennen Sie solche Geschichten? Immer kommt ein „Colt“ darin vor. Der Colt ist eine kleine Handkanone, ein sogenannter Trommelrevolver mit 6 bis 8 Schuß. Man kann damit schießen, man kann aber auch den geladenen Revolver dem Gegner an den Schädel schmeißen, was schwere Verletzungen herbeiführen kann. Wenn man gut schießt, verfehlt sich. Schießen kann man, indem man entweder an dem Abzugshebel mit gekrümmtem Zeigefinger zieht oder mit einem schweren Hammer draufschlägt. In beiden Fällen gibt es einen Knall. Soviel über den Trommelrevolver.

Spätere Generationen erfanden die automatischen Pistolen, von lächerlichen Anfängern auch Revolver genannt, was aber nichts schadet, denn alles was klein ist und knallt, nennt man heute Revolver, bei Schußbüchsen sogar die Hauschlüssel. Unter den automatischen Pistolen gibt es den bekanntesten „Browning“, eine Fabrikmarke, die zur Sammelbezeichnung für alle möglichen kurzen Handfeuerwaffen (es gibt auch lange, das sind Gewehre) geworden ist. Die Maulerpistole, die Walterpistole, die Pistole von Sauer & Son und wie der Mist sonst noch heißt, das alles nennt man im Volksmund „Browning“. Populär gemacht ist der „Browning“ durch die Kriminalromane. Jeder bedeutende Verbrechertat hat einen Browning. Hände hoch! schrie Eberhard Holmes lebenswichtig und spielte nachlässig mit dem blühenden Browning in der Hand.

So, das wäre gewissermaßen der historische, der wissenschaftliche Teil zum Thema Revolver.

Für den speziellen Teil bin ich weniger kompetent. Ich habe mir sagen lassen, daß man Revolver am besten beim Waffenhändler, also nicht in Apotheken oder Drogerien kauft. Aber das muß ein Irrtum sein. Revolver bezieht man auch wo anders her. Man kauft sie? Auch das, aber davon soll hier nicht die Rede sein, das ist ein besonderes Kapitel.

Der Revolver ist wieder modern. Bei uns in Deutschland und Danzig. Er war belächelt in Vergessenheit geraten, denn selbst im großen Krieg spielte er eine untergeordnete Rolle. Kanonen, Maschinengewehre und Gewehre spielten damals die dominierende Rolle. Durch Revolver Karben verhältnismäßig wenig Menschen den sogenannten Helldentod. Erst die einzig wahren und anständigen Deutschen machten den Revolver wieder populär und modern. Und... ach was, die neue Rotterordnung wird auch alle mit Revolvern zusammenhängenden Fragen neu regeln. Nur in besonderen Fällen gibt es danach die Erlaubnis zum Tragen eines Revolvers. Und nur zuverlässige Persönlichkeiten kriegen den Waffenschein.

In „besonderen Fällen“ an nur „zuverlässige“ Personen... „Hör mal, hör mal!“ sagt immer jemand in solchem Falle.

Stundenlang könnte ich zum Thema Revolver quatschen, aber ich will jetzt lieber noch eine ganz kleine Geschichte erzählen:

Es war einmal ein S.A.-Mann namens K. Dieser Mann besaß einen Revolver und den dazu gehörigen Waffenschein. Ob er jemals mit dem Revolver geschossen hat, weiß man nicht. Es ist auch belanglos. Aber eines Tages brauchte er Geld, und da ging er hin und verklopfte seinen Revolver, verkaufte ihn an irgendeinen anderen Revolverfreund.

Und? Kann man mit seinem Revolver nicht machen was man will? Nein, das darf man nicht. Man darf zum Beispiel nicht schießen, wenn man will. Aber man darf ihn doch verkaufen. Gewöhnlich ja; Herr Pa. K. durfte es anscheinend nicht, denn er flog aus der S.A. raus und ist wieder Zivilist, nicht mehr Soldat des dritten Reiches. Er flog raus, weil er seinen Revolver verkauft, wahrscheinlich verpfändet hat.

Und? Nichts weiter. Ich glaube, mit dieser kleinen Geschichte sind alle eingangs gestellten Fragen beantwortet. Wenn Pa. K. einen Revolver besitzt, den er nicht verkaufen darf, so ist er nicht sein Eigentum. Er hat ihn sozusagen nur zu treuen, deutschen Händen getraut. Wenn er für den Verkauf gemäßigelt wird, gemäßigelt werden kann, so... so...

Wie hieß es doch immer im Munde der anständigen Deutschen: Die S.A. ist nicht bewaffnet. Wenn einzelne Mitglieder Waffen besitzen, so ist das ihre Privatangelegenheit, auch haben sie Waffenscheine... Pa. K. war wahrscheinlich minderbemittelt. Ausnahmsweise kann er wahrscheinlich ganz alleine einen Revolver nebst Waffenschein gestellt. Leider war er ein unwürdiger Pa., denn er verhoff die Dienstwaffe.

Das Thema Revolver ist sehr interessant.

Alles flüchtete aus der Stadt

Niefenbetrieb am Strande

Gestern herrschte überall Hochbetrieb. Kein Wunder angesichts des herrlichen Wetters. Alle Verkehrsmittel, über die man in Danzig verfügt, waren aufgebaut, um Tausende von Ausflüglern und Badelutige in die Umgegend Danzigs zu befördern. Naturgemäß bildeten die Seebäder die Hauptanziehungspunkte, und hier vor allem Heubude. Auf den Straßenbahn- und Dampferlinien herrschte Niefenbetrieb. Die „Reichel“ A.-G. hatte sämtliche zur Verfügung stehenden Dampfer aufgebaut, um den Verkehr nach Heubude, Bohniack und Niekelswalde zu bewältigen. Es wurden selbst Dampfer von anderen Reedereien durch die „Reichel“ A.-G. gemietet. Außer den üblichen Tourendampfern waren Sonderdampfer unterwegs, vor allen Dingen nach Niekelswalde. Bei ihnen stellten einen Hauptteil der Fahrgäste die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Der Dampfer „Hogat“ fuhr über See nach Niekelswalde.

Der Verkehr auf der Heubuder Strecke war am Abend nur schwer zu bewältigen. Bereits vormittags waren die Dampfer längere Zeit vor Eintritt der Dämmerung ständig überfüllt. Am Abend, in der Zeit von 5 bis 10 Uhr, waren nun Tausende zurückzubefördern. Aber auch diese nicht allzu leichte Aufgabe konnte reibungslos gelöst werden. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß auch sämtliche Straßenbahnzüge nach Heubude während des ganzen Tages überfüllt waren.

Auch der Straßenbahn-, Zug- und Dampferverkehr nach den übrigen Seebädern war außerordentlich in Anspruch genommen, das gilt besonders für Bröken. Verhältnismäßig am geringsten war der Besuch in Zoppot, das früher den Hauptanziehungspunkt der Ausflügler bildete. Zoppot hat durch seine unsozialen Absperrungsmaßnahmen der großen Masse der Besucher den Zugang zum Strande erschwert und verliert in diesem Jahre nicht über die genügende Anzahl „eudaler“ Badegäste.

Nicht weniger groß war gestern die Sehnsucht der Danziger nach dem Balde. So kam es, daß auch die Zahl der Ausflügler nach Olsba das übliche Maß bei weitem überschritt und daß auch hier sämtliche Ausflugsorte überfüllt waren.

Bilder vom Arbeitsgericht

Er beugt sich mit einem Monatsgehalt

Die Gemeinde Steegen unterhält ein kleines Elektrizitätswerk. Die Beaufsichtigung war einem Fachmann übertragen, der für seine Mithilfe monatlich 350 Gulden Gehalt erhielt. Nach neunjähriger Beschäftigung wurde nun dieser Betriebsleiter zum 30. Juni vorigen Jahres entlassen. Es war weniger eine Kündigung, die die Entlassung zur Folge hatte, als eine Gehaltsreduzierung. Am 30. Juni wurde dem Betriebsleiter vom Gemeindevorsteher erklärt, daß er noch länger beschäftigt werden könne, wenn er sich mit einem Gehalt von 150 Gulden einverstanden erklären wolle. Es kam aber nicht zu einer Einigung zwischen den beiden Kontrahenten, jedoch arbeitete der Betriebsleiter noch einen Monat weiter und am 31. Juli war es dann endgültig Feierabend.

Neut heft der Betriebsleiter als Kläger vor dem Arbeitsgericht. Er verlangt zunächst noch einen Monatslohn in Höhe von 350 Gulden, da er für die Arbeit im Juli keine Vergütung erhalten hat. Außerdem möchte der Kläger eine Abgeltung haben, da er in den neun Jahren höchst unregelmäßig Urlaub bekommen hat. Zu guter Letzt macht er noch Ansprüche für Sonntags- und Feiertagsarbeit geltend. Der Vertreter der Gemeinde weicht demgegenüber darauf hin, daß die Forderung auf Urlaubsgeld unberechtigt sei, da für die Tätigkeitszeit des Klägers kein Tarifvertrag bestünde und ihm daher kein Urlaub geschuldet bestünde. Was die geleistete Sonntags- und Feiertagsarbeit angeht, so sei in dem Gehalt von 350 Gulden schon die Abgeltung enthalten. Ueber die Restforderung von Gehalt einigten sich die Parteien. Der Kläger erhält 350 Gulden; er verzichtet auf die Mehrforderung und sämtliche Ansprüche sind damit abgeollet.

Ein Nazi wegen Landesverratsverdacht entlassen

Der Kläger war 11 Jahre lang Senatsangehöriger. Jetzt ist er wegen Landesverratsverdacht fristlos entlassen. Als der Senat ein Verfahren gegen ihn eröffnete, wandte sich der Kläger, der früher Mitglied bei den Nazis war, an Rechtsanwalt Friedrich von Schub. Der Herr Rechtsanwalt lehnte dankend ab. Als der Kläger sah, daß er allein handelte, trat er aus der Nazi-Partei aus. Jetzt versucht er nun auf eigene Faust, sich von dem Verdacht zu reinigen.

Der Vorfall selbst liegt schon fünf Jahre zurück. Damals war der Kläger bei der Zollbehörde beschäftigt. Aus irgendeinem Grunde sollte der Angestellte freierzeit entlassen werden. In der Erwartung, wie der Kläger saß, hat er damals einen Kollegen gebeten, ihm Abschriften aus den Zollakten zu verschaffen. Diese Abschriften wollte er den Polen in die Hände spielen. Mit dieser Neuerung, die von Zeugen bestätigt wird, wollte der Kläger erreichen, daß seine Kündigung zurückgenommen wird. Der Kollege verweigerte die Einsichtnahme in die Akten und der Fall schien vergraben. Der Kläger wurde in eine andere Verwaltungsabteilung übernommen und arbeitete bis jetzt zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Jetzt, nach fünf Jahren, erhielt der Senat Kenntnis von dieser Neuerung und verhängte die fristlose Entlassung. Der Kläger wurde von der Kriminalpolizei vernommen, jedoch bestritt er diese Redewendung. Er habe gemeint, der Zollbehörde von den Akten Kenntnis zu geben. Ein Kriminalbeamter kann lediglich angeben, daß der Kläger zugegen habe, diese Aktenabschriften als Druckmittel gebrauchen zu wollen.

Die Klageforderung beträgt 883 Gulden für Gehalt von Januar bis April. Das Gericht weiß die Klage kostenpflichtig ab. In der Begründung heißt es, daß die fristlose Entlassung berechtigt war, da allein schon die Drohung eine solche Maßnahme rechtfertige.

Klage nach einem Jahr

Ein Chauffeur verlangt von seinem früheren Arbeitgeber 263,16 Gulden. Die Forderung bearbeitet der Kläger mit dem beherrschenden Tarifvertrage. Die beherrschende Firma erwidert, daß der Kläger die im Tarif vorgesehene 14-tägige Frist zur Anmeldung von Forderungen nicht innegehalten habe und beantragt Klageabweisung. In der Beweisannahme kommt zum Ausdruck, daß der Kläger erst in den letzten drei Wochen seiner Tätigkeit den Tariflohn gefordert hat. In der übrigen Zeit ist er mit der untertariflichen Bezahlung einverstanden gewesen. Außerdem hat sich der Kläger mit der Einreichung seiner Klage fast ein Jahr lang Zeit gelassen. Das Gericht erkennt auf Klageabweisung.

Technische Hochschule Danzig. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist folgendes Dipl.-Ing. die Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen

worden: Friedrich Saetel auf Grund seiner Dissertation: „Gaubatz und Bargbus, die frischen Großhäuser an der Schleswig-Holsteinischen Küste“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“; Hermann Jenz auf Grund seiner Dissertation: „Ueber die Messung der elektrischen Feldstärke an Leitoberflächen“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“; Wilhelm Klose auf Grund seiner Dissertation: „Ueber die Strömung verdünnter Gase durch Kapillaren“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“; Günther Schmidt auf Grund seiner Dissertation: „Die mathematischen Arbeitsmethoden der neuzeitlichen Steinmetztechnik und ihre Auswirkung auf die architektonische Gestaltung einer Verkettungsstraße“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „gut“ und Alois Farnik auf Grund seiner Dissertation: „Ueber die Einwirkung von Aluminiumchlorid auf Benzoylchlorid und Benzoylchlorid“ und der bestandenen Prüfung.

Man brauchte Geld

Und fiel den Schwabältern in die Hände

„Der Angeklagte gehört zu den Hyänen der Wirtschaft, zu jenen Geschäftsleuten, die nach außen hin ein großes Unternehmen durch Fehlbogen mit riesigem Kapi und Vorwand vorzuführen, um andere hineinzulegen, obwohl sie selbst gänzlich vermögenslos sind.“ Mit diesen Worten charakterisierte der Vertreter der Anklage in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hannover das Treiben des wegen Betruges angeklagten Kaufmanns Johann K. Der Angeklagte, der früher einmal Kreisoberrichter der „Kalek-Trust-Compagnie“ gewesen sein will, brach noch eine Anzahl Stempel aus jener Zeit, die er benutzte, trotzdem die Firma längst nicht mehr existierte. Obwohl er völlig vermögenslos war und Wohlhabensuntersuchung bezog, brachte er den Mut auf,

einer Kredit suchenden Danziger Firma seine Vermittlung für die Beschaffung von Darlehen anzubieten.

Es entwickelte sich nun ein reger Briefwechsel zwischen dem Angeklagten und der Danziger Firma, der damit endete, daß die Firma kein Darlehen durch den Angeklagten bekam, ihn aber wegen Betruges zur Anzeige brachte. Der Angeklagte war nach Danzig gefahren und hatte sich von der Firma 4 Mark Reise-geld zahlen lassen. Die Vergütung des Reisegehaltes war nur gegeben in der sicheren Erwartung, durch den Angeklagten ein Darlehen größeren Umfangs zu erhalten. In den von dem Angeklagten geschriebenen und in der Verhandlung vorgelesenen Briefen war viel die Rede von einem „Erpente“, der in der Schweiz, Holland und England herumzöge, immer auf der Suche nach den märchenhaften Darlehen der Ausländer war.

In der Verhandlung mußte der Angeklagte zugeden, daß er und der „Erpente“ ein und dieselbe Person seien. Auf die Frage des Vorsitzenden, auf welche Weise er es denn möglich gemacht habe, als Wohlhabender Ausländerreisen zu machen, blieb dem Angeklagten, der sonst jede Frage mit einem volkswirtschaftlichen Meierat beantwortete, wie der Speerathener dröselig zu sagen pflegt, „die Stunde weg“.

Der Staatsanwalt hielt trotz des geringen Betruges, den der Angeklagte erlangte, eine Geldstrafe nicht für ausreichend, er beantragte sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark. Die „Kalek-Trust-Compagnie“ habe nur aus dem Angeklagten bestanden, und die in den Briefen an die Danziger Firma erwähnten Beziehungen zu Bankdirektoren in Holland, England und der Schweiz seien wahrscheinlich nur Zufallsbeziehungen gewesen. Wenn sie aber auch bestanden hätten, dann könne daraus unmöglich die Erlangung von Darlehen durch den Angeklagten gefolgert werden.

Stiefjüngler Raube tödlich überfahren

Ein größlicher Unglücksfall hat sich in Kollhof zugetragen. Durch die Dirschauer Straße fuhr ein Lastkraftwagen des Zigeleibehalters Keat, welches einen zweiten vollbeladenen Wagen als Anhänger hatte. Aus einer Seitenstraße kamen die beiden 5 Jahre alten Knaben Gustav Griesmann und Ernst Bartisch. Beide Jungen verunglückten sich damit, auf der Reichel des Anhängers zu stehen und mitzufahren. Durch die Erschütterungen der Fahrt schaukelte die Reichel und Bartisch fiel herunter, während sein Spielgefellerte rechtzeitig abbringen konnte. Der unglückliche B. kam unter den 40 Zentner schweren Anhängerwagen. Er wurde sofort in das Dialomischen-Krankenhaus Marienburg geschafft, war jedoch bei seiner Einlieferung bereits tot. Ein Mad war dem Rinde direkt über den Herrert gegangen und hatte den Bruch vollständig eingedrückt. Der Kutscher des Fuhrwerks hatte von dem Unfall überhaupt nichts bemerken können, da er das Siegelspann vom Sattel aus lenkte.



Programm am Dienstag

6-6:30: Wettervorhersage, anschließend Frühstundensendung. Leitung: Sportlehrer Paul Ebn. Anschließend bis 7:30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8:30-9: Zurkunde für die Hausfrau. Diplom-Gemütheliekerin Minni Bolae. — 10:45: Wetterbericht. — 11:30 bis 12:30: Schallplatten. — 13:30-14:30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15:30: Kinderkonzert. Mutter Walters Bett. Ein lustiges Reperispiel von Willi Karisch. Regie: Dr. Karl Blod. — 16-17:30: Nachmittagskonzert. Konfokertener. Dirigent: Geza Wölter. Solist: Trude Eipreite vom Opernhaus Nürnberg. — 17:35: Bühnenmusik. Gymnasialdirektor Dr. Walter Aberneth. — 18:10: Landwirtschafliche Preisberichte. — 18:35: Ein Rundausgang durch das Deutsche Museum in München. Inaugurierung Theodor Dopsch. — 18:50: Stunde der Arbeit. Arbeitslager für Arbeiter, Bauern und Studenten. Johanna Kollek. — 19:15: Mäher-Kammermusik. Mäher-Vereinigung des Konfokertener. Walter Schulz (Violine), Edward Wendt (Cello), Willi Lautenbach (Klarinette), Adalbert Aregnow (Fagott), Max Gerbert (Horn). — 19:55: Wetterbericht. Mitteilungen des Arbeitsamtes Königsberg. — 20 (aus Berlin): Selterer Abend. Mitwirkende: Artur Gultmanns Sinfonieorchester. Trude Scherberg, Paul Gräß u. a. Anschließend: Wetterbericht, Nachrichten, Sportberichte. — 22:30-24: Spätkonzert. Konfokertener. Dirigent: Werner Richter-Heidheim.

Das Kinderparadies

Buddeln auf der Straße

Waren Sie schon einmal im Kinderparadies? Sie brauchen nicht lange zu suchen, es liegt sozusagen auf der Straße und befindet sich immer dort, wo gerade gebuddelt wird. Vor kurzer Zeit lag es noch im Herzen der Stadt, in der Hundegasse. Ein wahres Labyrinth von unterirdischen Gängen verperrt den Weg; kein Auto kommt durch die sonst so belebte Gegend. Da wird unentwegt gepflastert und wieder aufgerissen. Schützengräben reihen sich an Schützengräben, und ein schöner großer Sandhaufen liegt fein säuberlich daneben.

Hofenmähe schauen neugierig zu, wie ein größerer Junge den Sand zu einer Art Mangelbahn ummodelliert. Oben durch ein Loch wirft man einen Gummiball und freut sich dieblich, wie er spiralförmig durch die Bahn gleitet und in hüfem Bogen wieder unten landet. Ab und zu wird das schöne Spiel geübt, wenn ein Arbeiter eine Schaufel Sand holt. „Unkel, brauchst du noch viel?“ schallt es ihm angstvoll entgegen; aber es ist ein guter Unkel. Er handelt loyal und macht es vorsichtig, ohne das kunstvolle Bauwerk gleich „kaputt“ zu machen. Sobald die menschlichen Maulwürfe das Feld räumen und mit Spitzhacke und Spaten abziehen, kommt Leben in die Gude.

Jung-Danzig hat seine Schularbeiten beendet und stürmt mit Siegesgeheul das verwaiste Schlachtfeld. Jugend kennt keine Angst! Wenn der Sand auch nur Grant ist; man achtet mehr auf Quantität als auf Qualität und zeigt seine Künste in Heisterkopf und Purzelbaum. Bewundernd sehen die kleinen Trabanten den größeren Kindern zu und versuchen, sich gegenseitig aufzuernern, so gut es geht, nachzumachen. Hat es zuvor noch geregnet, so daß die Wasserpfützen gleich kleinen Seen um die Sandberge stehen, sieht man Männlein und Weiblein Sand in Hand miteinander barfuß im Wasser herumplätschern und meeresumrauschte Burgen bauen. Volksbad Venbude en miniature vor der Haustür! Dazu quält irgend jemand bei weit geöffnetem Fenster sinnig seinen Klimperkasten:

„Es war ein Mädchen, weiß wie Schnee, das einst spazieren ging am Bodensee...“

und unten singt alles begeistert mit; so wird ein Schlager populär! Manchmal entsteht auch eine kleine Bagererei, die vom Fenster aus, von hoher Warte, von einer geistreichen Mama, mitunter auch vom Herrn Papa durch energiegelbe Zurufe beigelegt wird. Die eigenen Sproßlinge schneiden dabei meistens klumplich ab, während die fremden ihr Fett bekommen, etwa: „Vertrud, willst du wohl Dabi in Ruß lassen, warr mal, ich sag's deiner Mutti, daß du so ungezogen bist!“ — Dohlen und Bretter sehen dich an! Was kann man wohl damit anfangen? Jemand hat eine Idee! Zwei kleine Prenter schleifen ein Brett heran und schieben unter die Mitte einen Pfahlerhein von größten Dimensionen. Die schöne Wippe ist fertig und man schaukelt lustig darauf los. Schüttelt nicht so mißbilligend den Kopf, ihr älteren Anaben, die ihr zufällig des Wegs daherkommt! Denkt an die eigene Jugend, habt ihr's nicht einmal ähnlich so gemacht? Das Alter ist mein tugendlich, Gottlob, es hat es hinter sich!

Morgen schon vielleicht liegt das Kinderparadies in einer anderen Straße, es befindet sich immer dort, wo gerade gebuddelt wird. Fritz Engelhardt, Danzig.

Man spricht von Jaqueline

Ein Liebesroman von Katrin Holland

7. Fortsetzung

Diesmal jagte Jada am Telefon: „Es ist niemand hier. Weiß der Himmel, wo Bella und Konstantin sind. Mir ist so komisch, Leslie. Ich weiß nämlich nicht, ob ich mich langweile oder unglücklich bin.“

„Darf ich heute bei dir Tee trinken?“

„Aber natürlich.“

Als er an diesem Nachmittag den Thomsen-Saal entlassenen, besuchte ihn ein Junge eine Begegnung mit Michel Thomas.

Der stand am Eingangsflur und hatte auf die Höhe einer großen Papierfabrik, die mit bunten, schwebenden und halbwertwertigen Abfällen beladen war malerisch wirkten.

Und gerade als Leslie vorstellte, wendete er den Kopf und mußte daher grinsen.

„Eine Stadt in hoch felsigen, bewaldet er, und bewaldet sich, mit Leslie's langer Strich Schritt zu halten. Wenn man so jahrelang im Dschungel — er schwebte einen Augenblick, in Erinnerung versunken.“

„So gehen Sie hin, Saddington?“

„Ja — meiner Asine.“

„Oh, das kleine Mädchen, das neulich hier?“

„Joseph, Thomas' Mädchen ist gut, Michel, Josephine ist wunderbar.“

„Michel Thomas' Tochter den Kopf. Sie sah wie 16 war.“

„Ueberrungen Sie sich selbst.“

„Kann heute er diese Aufforderung angeprochen, als es Leslie auch schon bewirkt wurde, daß er damit eine Woche-dauerhin befragen hätte.“

„Sie wollen mich mitnehmen?“ gab Thomas ihm nach einer Chance zum Aufgang Leslie Saddington antwortete nicht sofort. Er hatte an Jada's Gesicht. Mit einer gewissen Regung trat er die Schritte. Was er auch immer nun wieder, das Schicksal würde gewiß nicht seine Schritte behindern.“

„Ja, natürlich.“

Er wurde bewacht, als er sah, wie Michels Schritt auf einmal freier wurde.

„Freier?“

„Ja, ja wird nicht befragen haben. Sie ist es ja gewohnt.“

„Sich?“

„Ich meine, wir haben ja, daß ich ohne weiteres mitgehen würde zu ihr bringen darf.“

„Entschuldigen Sie, Saddington, wie heißt Ihre Asine?“

„Jaqueline Kamroth.“

„Arbeitet Miß Kamroth wie alle modernen jungen Mädchen?“

„Nein.“

Thomas schwebte. Leslie fühlte sich zu einer Erklärung gezwungen. „Sie wohnt in einem Kloster auf. Erst als sie waja-zen wurde, entließ man sie und zahlte ihr das Vermögen ihrer Eltern aus. Kann gerade sie nach dem jahrelangen Zwang erst einmal das Leben, bevor —“

„Sie reiten gut.“

„Aber natürlich.“

Die Krampfen den Dampf und gingen die schmale Lawrencestraße weiter. Ein alter Mann spielte Ziehharmonika. Kinder und Hunde tanzten zwischen den kleinen Fenstern herum.

„Sich?“

Saddington blieb stehen, den den Kopf und schlug ihn dreimal hart hintereinander an die Stirn.

„Kann ich heute nach Lichter, Saddington war in ihren Augen von allen Schwestern Jada's der einzige Herr.“

„Sie werden kommen, Sir.“

„Sie liegen in der Halle ab und gingen eine Treppe hinauf. Auf dem ersten Stock, wo ein Zettel neben dem Telefon stand, kam ihnen Jada entgegen.“

„Sich?“

„Mit weit offenen Augen starrte sie auf Saddington zu. Da geschah es Thomas. Ihre Arme sanken schlaff herab.“

„Oh, Sir, Thomas.“

„Guten Tag, Miß Kamroth. Entschuldigen Sie, wenn —“

Er hoffte, daß sie ihn unterbrechen würde. Er hatte Josephine, und dort konnte Josephine hatten ihm alle Meldung genommen. Aber Jada, empfindlich ihn zu sehen, keilte sich nicht auf die Pflichten einer jungen Dame, „wenn“, sagte er fort, „wenn ich hier so herumkomme. Ich muß Ihnen heute und er mußten mich mit.“

„Ich jensei nicht, Sie zu sehen. Jetzt kann ich Ihnen doch für Ihre Freundlichkeit danken.“

„Sie wohnt auf dem Arm, der nach in ein hübsches kleines Haus gebunden war.“

„Sie sind noch immer auf der Treppe. Leslie schwebte hoch und sah hinunter auf seine Schritte.“

„Darf ich Sie begleiten, Sir?“

„Sie erwiderte —“

„Sie ging ihnen voraus in das Wohnzimmer. Dort brachte sie sich mit einem plötzlichen Hund nach Leslie um.“

„Oh, für mich, ich bin heute abend eingeladen und vermag Ihnen zu helfen. Sind Sie noch so gut sein?“

„Er machte einen, um das Telefon zu gehen, aber ihre Augen hielten ihn fest.“

„Aber wenn Sie heute den Josephine mitbringen.“

„Orchideen, Leslie.“

„Natürlich, Orchideen.“

Er verließ das Zimmer. Draußen verzerrte sich sein Gesicht. Etwas später gab er einen Strauß Hannah an der Haustüre ab. „Sagen Sie Miß Kamroth, ja sagen Sie ihr, daß mir eben eine vergessene Verabredung eingefallen sei.“

„Er wandte sich um und ging davon. Hannah sah ihm hinter nach.“

„Jad hatte auf dem Bänken vor dem Kamin und goß Tee ein. Michel sah etwas heiß auf der breiten Chaiselongue, und sie wußten beide nicht recht, was sie nun sagen sollten. Jada war von diesem plötzlichen Wiedersehen noch immer benommen.“

„Und Michel schalt sich innerlich einen Narren, daß er Saddingtons Vorstoß gefolgt war, wo er doch nichts mit Hannah anfangen konnte, seitdem Shirley —“

„So haben sie und schwebten sie und beobachteten einander gegenseitig. Heimlich, unter gelehten Lidern.“

„Koch Tee?“

„Ja, Bitte.“

„Zigaretten?“

„Darf ich Pfeife rauchen?“

„Gern.“

„Wieder vergingen stille Minuten. Endlich machte Jada den verzweifelten Versuch ein Gespräch anzuknüpfen.“

„Erzählen Sie mir von Afrika.“

„Das kann man nicht erzählen, das muß man erleben.“

„Wie lange bleiben Sie in London?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Michel, der nicht wußte, daß sich Jada's Aufenthalt nach dem seinen richten würde.“

„Ich weiß es auch noch nicht.“

„Blödsinn stand der Mann, der so dumm gewesen war, sich die Epithete mit Shirley zu Herzen zu nehmen, auf.“

„Auf Wiedersehen, Miß Kamroth.“

„Sie erwiderte.“

„Auf Wiedersehen, Mr. Thomas.“

„Sie krachte ihm die Hand entgegen. Aber er nahm sie nicht, und Jada grübelte den ganzen Abend darüber nach, ob er sie wohl absichtlich übersehen hatte oder nicht.“

„An einem Tage der nächsten Woche sagte sich Jada, daß die Tradition der korrekten Bekleidung gewiß lobenswert sei, aber daß sie in der heutigen Zeit der Gleichberechtigung endlich einmal etwas modernisiert werden müßte.“

„Sie fuhr in ihrem kleinen Wagen, Richtung Park Lane, davon. Jemand war so entzückend dumm gewesen, ihr Michels Adresse zu verraten. Als sie klopfte und ohne das „Herein“ abzuwarten, eintrat, fand sie Michel Thomas am Schreibtisch sitzen.“

„Er sprang auf. Sie bemerkte, daß er ziemlich perplex war, sie auf einmal in seinem Zimmer zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Himmelskino

„Micky-Maus“ von oben

Der Aether als riesige Filmleinwand - Die schwierigsten Dinge

In einem Hinterhof des „Schlesischen Viertels“ im Berliner Südoften versammelt sich um 10 Uhr abends ein kleiner Kreis von Technikern und Reklamemachern aus verschiedensten Gegenden des Reiches.

Der Wolkenprojektor

Dr. Mannheimer, seines Zeichens Physiko-Chemiker, ging als einer der jüngsten Soldaten im letzten Kriegsjahr an die Front. Täglich beobachtete er die großen Scheinwerfer, die den Himmel nach fliegern abuchten und helle freisrunde Flecke auf die Wolken zeichneten.

Wollte man einen derartigen Apparat nach den üblichen Projektionsmethoden bauen, so hätte er 40 bis 50 Meter lang sein müssen! Es galt also neue Wege zu finden.

Belfazars Flammenschrift Ausgabe 1931

Als der Frankfurter Erfinder seine autobiographische Skizze beendet hatte, ist es dunkel geworden. Auf ein Zeichen Dr. Mannheimers fängt ein Dynamo an zu summen. Kabel führen zu einem kleinen Apparat, der im Hof steht; er ist aus zwei tonnenartigen Gehäusen zusammengesetzt und auf ein Fahrgestell montiert.

Ein „winkliges“ Geheimnis

Mit außerordentlicher Einfachheit hat Dr. Mannheimer das schwierige Problem gelöst. Der Apparat enthält nichts als eine starke Bogelampe, eine kaum zweifingerlange Schablone der zu projizierenden Buchstaben, sowie eine Anzahl verschieden gebogener Spiegel, die in bestimmten Winkeln angeordnet sind.

Loreley plus „Micky-Maus“

Das soll aber, wie Dr. Mannheimer sagt, alles nur ein Anfang sein. Diese Erfindung scheint ungeahnte Möglichkeiten zu erschließen. Der Apparat kann nämlich auch Filmbilder auf die Wolken projizieren, bewegte Animozonen können so tausende von Metern über unseren Köpfen lebendig werden.

Roboter Romantik

Der hauptsächlichste Verwendungszweck der Mannheimer Erfindung ist natürlich die Reklame. Hier ist eine außergewöhnlich wirksame und billige Reklamemöglichkeit geschaffen worden.

Das Wolfenbaby

Es war schnell gegangen

Ein „Luft-Kind“ kam kürzlich urweit Canberra in Australien zur Welt. Die junge Frau eines Polizeioffiziers in einem abgelegenen Flecken erwartete ihr erstes Kind. Da jedoch ihr gesundheitlicher Zustand besorgniserregend war, beschloß der Gatte, sie ins nächste Krankenhaus nach Canberra zu überführen.

dete Mutter auf dem Flugplatz Canberra in Empfang nehmen wollten, hatten sich die Passagiere bereits - auf drei vermehrt! Die Geburt war hoch in den Wolken ohne alle nachträglichen Folgen vorfallen gegangen.

Ueberschwemmungs-Katastrophe in der Mandschurei

Tausende obdachlos

Die aus Shanghai gemeldet wird, sind große Landstriche der Mandschurei von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Hunderte von Menschen sind ertrunken, Tausende obdachlos geworden.

Sturmflut an der kalifornischen Küste

Bei einer Sturmflut an der Südkalifornischen Küste ertranken 18 Personen.



Bierkrieg in Newyork

Auffindung eines erschossenen Biermugglers in Newyork, wo sich nach dem Vorbild von Chicago nun auch der Biermugglerkrieg in der Unterwelt eingebürgert hat. - Tote um ein Glas Helles!

Ein feiner Vaterlandsretter

Ueberfall auf einen Berliner Bankier

In den Geschäftsräumen eines Berliner Bankiers erschien am Sonnabendmittag ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, der versicherte, daß er den Bankier in einer „dringenden vaterländischen Sache“ sprechen müsse.

Ein medizinischer Tausendfüßler

Die Kunst des Fakirs

Von einem eigenartigen Vorfall in Britisch-Indien erzählen die Londoner Blätter. Mehrere angesehenen englische Ärzte setzen sich mit der Kunst eines indischen Fakirs auseinander, dem eine anscheinend jugendliche Beeinflussung einer Krebsgeschwulst gelang.

Nach vielen Bitten erlaubten denn auch die Freunde des Offiziers,

daß der Fakir an das Krankenbett gelassen wurde.

Der Jnder betete sich geradezu in Kaserei, fiel schließlich ohnmächtig am Lager des Kranken zusammen und mußte fortgeschafft werden. Tatsächlich konnte bald danach festgestellt werden, daß die Krebsgeschwulst zum Stillstande gekommen war und langsam zerfiel.

Der Offizier ist aus dem Militärdienst ausgetreten, fühlt sich aber wieder recht gesund und schwört auf den merkwürdigen Jnder. Die medizinische Fakultät der Universität Kalkutta bringt der Heilung soviel Interesse entgegen, daß sie den Fakir zu Vorträgen eingeladen hat.

Er mordet für ein Rendezvous

Der Gehilfe eines Newyorker Arztes, der 23jährige Gavino Demier, wurde dieser Tage wegen Mordes zum Tode verurteilt. Er hatte seinen Chef mit einer Latte erschlagen, weil er mit seiner Freundin ausgehen wollte und dazu Geld brauchte.

Ein deutsches Junstbegehren

In Lüneburg bewegt sich dieser Tage ein eigenartiger Leichenzug durch die Straßen. Nach Vorschrift der uraltten deutschen Junstgesetze wurde ein Lüneburger Maurer, fremdgeschiedenes Mitglied der Schwarzen Junst, zu Grabe getragen.

Schwere Gewitter über Berlin

Vom Blitz getroffen - Zwei Tote, mehrere Verletzte

Ueber Berlin aina gestern nachmittag ein außergewöhnlich schweres Gewitter nieder, in dessen Verlauf erheblicher Schaden durch zahlreiche Blitzschläge und durch wolkenbruchartigen Regen angerichtet wurde.

Im Schillerpark fuhr ein Blitz in einen Baum, unter dem ein Mann und eine Frau vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Mann wurde von dem Blitz auf der Stelle erschlagen; die Frau, die bewußtlos ins Krankennhaus übergeführt wurde, scheint am ganzen Körper gelähmt zu sein.

Im Südwesten Berlins schlug der Blitz in eine auf einem Hause gespannte Hochantenne (prana) auf den Schornstein über und suchte sich dann einen Weg an den durch das Haus gehenden Drähten. Dadurch erhielt ein Rundfunkhörer einen elektrischen Schlag, der, wie ein Arzt feststellte, eine schwere Beschädigung des Gehirnannges herbeiführte.

In Tempelhof setzte ein einschlagender Blitz ein Siedlungshaus in Flammen. Der Brand konnte von der Feuerwehr jedoch so schnell lokalisiert werden, daß nur ein Teil der Dachkonstruktion zerstört wurde.

Während des Gewitters trat auf dem Teeler See bei der Insel Scharfenberg eine Wasserhoje auf. Drei Paddelboote wurden von dem Strudel ergriffen. Einiges von ihnen kenterte. Die Nachforschungen des Wasserclubs nach dem Verbleib sind bisher ergebnislos verlaufen.

Oberschlesienfahrt des „Graf Zeppelin“

Landung in Gleiwitz

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das Sonntag um 7.55 Uhr in Friedrichshafen zu einer Landungsfahrt nach Oberschlesien aufgestiegen war, erschien kurz nach 17.30 Uhr über Gleiwitz und ließ sich nach einer Schleiße über der Stadt gegen 17.55 Uhr zur Landung an. Die etwa 150.000 Personen, die der Landung des „Graf Zeppelin“ beizuohnten und nicht nur aus Oberschlesien und Schlesien, sondern auch aus der Tschechoslowakei und Ostoberschlesien nach Gleiwitz geeilt waren, stimmten, als das Luftschiff zur Landung ansetzte, das Deutschlandlied an.



Miss Japan 1931

Die neugewählte Schönheitskönigin Japans, das also auch in dieser Beziehung Europa und Amerika nachzweifert. Allerdings findet die Wahl von „Miss Nippon“ nicht in dem verpönten Badeanzug, sondern im ehrwürdigen Kimono statt.

Um einen Dollar

Ein barbarisches Gesetz

Vor einem amerikanischen Gericht wurde kürzlich ein verarmter Farmer wegen Diebstahls eines silbernen Zigarettenetuis zu einer kleineren Gefängnisstrafe verurteilt. Sie sich dabei herausstellte, entging der Dieb nur dadurch einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe, daß der Richter den Wert des Etuis nur mit einem Dollar angesetzt hatte. Wäre das Etui um einen einzigen Dollar höher eingeschätzt worden, so hätte das Urteil bei den einschlägigen Vorstrafen nach amerikanischem Gesetz auf die erwähnte schwere Strafe für Eigentumsdelikte lauten müssen.

Danziger Schiffsverkehr im Juni

Es kamen 419 Dampfer

Eingangs: 419 Dampfer, 15 Motorboote, 48 Motorboote, 2 Seegeschiffe, 1 Seegeschiff, 2 Tanker, zusammen 482 Fahrzeuge mit 381 024 Netto-Registertonnen.

Die Nationalität der Fahrzeuge:

Eingangs: Deutschland 142, Dänien 5, Schweden 89, Dänemark 91, Norwegen 29, Polen 21, Estland 21, Litauen 4, Finnland 9, England 17, Frankreich 13, Holland 13, Belgien 1, Italien 2, Griechenland 5, U.S.A. 3, Spanien 3, Jugoslawien 1, U.S.A. —, zusammen 482 Fahrzeuge.

Die Abgangs der Fahrzeuge:

Eingangs: Stückgüter 91, Stückgüter und Passagiere 7, Stückgüter und Getreide 1, Stückgüter und Eisen 1, Stückgüter und Holz 1, Stückgüter und Kohlen 2, Stückgüter und Petroleum 1, Stückgüter und Mineralien 2, Stückgüter und Salz 1, Stückgüter und Wein 1, Stückgüter und Zucker 1, Stückgüter und Mehl 1, Stückgüter und Getreide 1, Stückgüter und Holz 2, Stückgüter und Eisen 1, Stückgüter und Kohlen 2, Stückgüter und Petroleum 1, Stückgüter und Mineralien 2, Stückgüter und Salz 1, Stückgüter und Wein 1, Stückgüter und Zucker 1, Stückgüter und Mehl 1, zusammen 487 Fahrzeuge.

Danziger Schiffsverkehr im Monat Juni 1931

Eingangs-Verkehr:

Verkehrsliste 59 Fahrzeuge mit 55 979 Netto-Regist., Behne & Eick 73 Fahrzeuge mit 61 078 Netto-Regist., Pam 55 Fahrzeuge mit 50 889 Netto-Regist., Heinhold 14 Fahrzeuge mit 29 500 Netto-Regist., Arndt 27 Fahrzeuge mit 16 595 Netto-Regist., Venzat 21 Fahrzeuge mit 17 400 Netto-Regist., Vols-Brand 21 Fahrzeuge mit 16 864 Netto-Regist., Prome 21 Fahrzeuge mit 7 945 Netto-Regist., Als 19 Fahrzeuge mit 17 360 Netto-Regist., Ganswindt 16 Fahrzeuge mit 1 416 Netto-Regist., Borne 15 Fahrzeuge mit 13 721 Netto-Regist., Solff 13 Fahrzeuge mit 4 799 Netto-Regist., Moro 8 Fahrzeuge mit 17 775 Netto-Regist., Sedemann 6 Fahrzeuge mit 6 137 Netto-Regist., Nord 6 Fahrzeuge mit 4 045 Netto-Regist., Nord-Schiff 4 Fahrzeuge mit 2 374 Netto-Regist., Burton 3 Fahrzeuge mit 4 300 Netto-Regist., United Baltic Corporation 4 Fahrzeuge mit 4 343 Netto-Regist., Schönan 4 Fahrzeuge mit 200 Netto-Regist., Union S. Sowjet-Reg. 2 Fahrzeuge mit 2 956 Netto-Regist., Vols-Regierung 1 Fahrzeug mit 2 206 Netto-Regist., Jansen 1 Fahrzeug mit 1 393 Netto-Regist., Dana 2 Fahrzeuge mit 341 Netto-Regist., West-Reg. 1 Fahrzeug mit 375 Netto-Regist., Schwabenberg 1 Fahrzeug mit 365 Netto-Regist., zusammen 182 Fahrzeuge mit 361 024 Netto-Regist.

Der Kohlenumschlag

Im Danziger Hafen im Monat Juni 1931

Die seewärtige Ausfuhr von Kohlen betrug 900 243 Tons, davon gingen 542 515 Tons über Danzig und 357 728 Tons über Gdingen. Von 201 Fahrzeugen, die über Danzig mit Kohlen beladen seewärtig ausgingen, waren bestimmt: 62 nach Danemark, 59 nach Schweden, 41 nach Frankreich, 17 nach Finnland, 13 nach Italien, 16 nach Norwegen, 7 nach Estland, 5 nach Holland, 4 nach Jugland, 2 nach England, 2 nach Litauen, 1 nach Island, 1 nach Belgien, zusammen 331 Fahrzeuge.

Die Königsberger Messe 1931

Was sie bringen wird

Die Deutsche Messe in Königsberg findet in diesem Jahre vom 22. bis 26. August als 19. ihrer Art statt. Die internationale Messe für Textilwaren, Lederwaren, Haus- und Küchengeräte, Papierwaren und Bürobedarf, Spiel-, Sport- und Galanteriewaren, Musikinstrumente und die Technische Messe (Kraft- und Antiktriebsmaschinen, Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen, Handwerksmaschinen, Elektrotechnik, Optik, Feinmechanik) sind wie in den Vorjahren wieder mit einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung verbunden.

Diese Messe bringt Landmaschinen und Geräte, Saat-, Düngemittel und Mittel zur Schädlingsbekämpfung usw. Große Tierbauern werden den Besuchern aus dem Osten die Elite der berühmten ostpreussischen Pferdeschmiede, die Technik der Eisen- und Antiktriebsmaschinen, Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen, Handwerksmaschinen, Elektrotechnik, Optik, Feinmechanik sind wie in den Vorjahren wieder mit einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung verbunden.

Die Sonderausstellung „Ostpreussisches Handwerk“, die die ostpreussischen Handwerksorganisationen veranstalten, wird eine Uebersicht über das ostpreussische Handwerk geben. Dem Kaufmann, dem Gewerbetreibenden, dem Landwirt bieten sich als auch im Jahre 1931 reiche Möglichkeiten, auf der Königsberger Messe nicht nur günstige Geschäftserfindungen anzuschaffen, sondern auch vieles Wertvolle kennen zu lernen.

Die 5. Projektions-Veranstaltung, die den ausländischen Besuchern der Messe bei allen ostpreussischen Eisenbahnen und auf der benachbarten Kreisbahn gezeigt werden, verlässigen den Verkehrsaufbau außerordentlich.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingangs: Am 4. Juli: Dampfer „Dora“ (104) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 5. Juli: Dampfer „Gloria“ (105) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 6. Juli: Dampfer „Hilf“ (106) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 7. Juli: Dampfer „Lina“ (107) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 8. Juli: Dampfer „Maja“ (108) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 9. Juli: Dampfer „Nora“ (109) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 10. Juli: Dampfer „Olga“ (110) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 11. Juli: Dampfer „Paula“ (111) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 12. Juli: Dampfer „Rebecca“ (112) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 13. Juli: Dampfer „Sara“ (113) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 14. Juli: Dampfer „Tina“ (114) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 15. Juli: Dampfer „Ulrich“ (115) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 16. Juli: Dampfer „Viktor“ (116) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 17. Juli: Dampfer „Wanda“ (117) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 18. Juli: Dampfer „Xenia“ (118) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 19. Juli: Dampfer „Yvonne“ (119) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 20. Juli: Dampfer „Zora“ (120) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 21. Juli: Dampfer „Adolf“ (121) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 22. Juli: Dampfer „Bertha“ (122) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 23. Juli: Dampfer „Carl“ (123) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 24. Juli: Dampfer „Dora“ (124) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 25. Juli: Dampfer „Erika“ (125) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 26. Juli: Dampfer „Friedrich“ (126) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 27. Juli: Dampfer „Gustav“ (127) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 28. Juli: Dampfer „Hilf“ (128) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 29. Juli: Dampfer „Ingeborg“ (129) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 30. Juli: Dampfer „Johanna“ (130) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 31. Juli: Dampfer „Karl“ (131) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde.

Wieder eine Eisenbahnüberbrücke gefaßt

Güterzüge wurden beraubt

Der Polizei in Gohlerhausen (Kreis Strasburg) ist es gelungen, eine weitere Eisenbahnüberbrücke unbeschädigt zu machen, die seit längerer Zeit Gütertransporte auf der Strecke Thorn-Gohlerhausen beraubt. Der Bande gehörte an der Landwirt Edward Steniczyn aus Gohlerhausen (Kreis Gohler), der Landwirt Alfons Steniczyn aus Gohlerhausen (Kreis Gohler), der Schmiedmeister Wlodek Steniczyn aus Gohlerhausen (Kreis Gohler), der Wagenbauer Leo Slogawski, ebenfalls aus Gohlerhausen, sowie der jüdische Kaufmann Berich Smuzel aus Gohlerhausen (Kreis Gohler). Alle wurden festgenommen und dem Thoner Gerichtsgefängnis zugeführt.

Dombau in Gdingen

Im Hafen von Gdingen wird der Bau eines katholischen Doms geplant. Der Dom, der unweit der Kirche errichtet werden soll, soll von einem 80 Meter hohen Glockenturm gekrönt werden, auf dem ein Standbild der Mutter Gottes „Stella Maris“ aufgestellt wird.



Elisabeth Förster-Nietzsche 85 Jahre alt

Elisabeth Förster-Nietzsche, die Schwester des großen Philosophen und Herausgeberin seiner zahlreichen nachgelassenen Schriften, begibt am 10. Juli ihren 85. Geburtstag. In mehreren Werken hat sie das Leben und Wirken des Philosophen geschildert, in denen Dienst sie ihr ganzes Leben lang seiner Erkrankung gewidmet hatte.

Die Kosten sollen die Fahrgäste tragen

Streitabschluß der Kreisbahnenbesitzer

Der vor vier Tagen in ganz Polen ausgedrohte Streit der Kreisbahnen- und Autobahnbesitzer wurde am Sonntag beendet. Die Verständigung erfolgte, nachdem die Regierung ihr Einverständnis dazu gegeben hatte, daß die den Kreisbahnenbesitzern entzogene hohe Beleggebühr durch erhöhte Fahrgeldbeiträge wettgemacht wird.

Fünfzehn Jahre Justizhaus im Götterer Mordprozess

Eine Frau war erwischt worden

Für den Götterer Mordprozess ist der Mordprozess gegen den Arbeiter Wojciech Kowalski aus Posen, Kreis Götter, zu Ende geführt worden. Der im Dezember vorigen Jahres die Arbeiterin Anna Kowalska umzubringen wollte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten für diese Mordtat zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Mordprozess ist auch der Staatsanwalt beim Landgericht Götter.

200 Stöcke auf einer Wiese

Ein böses Omen?

Auf den Wiesen im Umkreis von Michalitz im Kreis Posen haben die Bauern vor kurzem ein interessantes Schauspiel beobachtet. Dem haben sich nicht weniger als 200 Stöcke versammelt. Im Zusammenhang damit berichtet man bei der Bevölkerung die Überzeugung, daß dies ein böses Omen für den bevorstehenden Sommer sei.

Am 4. Juli: Dampfer „Dora“ (104) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 5. Juli: Dampfer „Gloria“ (105) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 6. Juli: Dampfer „Hilf“ (106) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 7. Juli: Dampfer „Lina“ (107) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 8. Juli: Dampfer „Maja“ (108) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 9. Juli: Dampfer „Nora“ (109) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 10. Juli: Dampfer „Olga“ (110) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 11. Juli: Dampfer „Paula“ (111) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 12. Juli: Dampfer „Rebecca“ (112) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 13. Juli: Dampfer „Sara“ (113) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 14. Juli: Dampfer „Tina“ (114) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 15. Juli: Dampfer „Ulrich“ (115) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 16. Juli: Dampfer „Viktor“ (116) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 17. Juli: Dampfer „Wanda“ (117) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 18. Juli: Dampfer „Xenia“ (118) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 19. Juli: Dampfer „Yvonne“ (119) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 20. Juli: Dampfer „Zora“ (120) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 21. Juli: Dampfer „Adolf“ (121) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 22. Juli: Dampfer „Bertha“ (122) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 23. Juli: Dampfer „Carl“ (123) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 24. Juli: Dampfer „Dora“ (124) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 25. Juli: Dampfer „Erika“ (125) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 26. Juli: Dampfer „Friedrich“ (126) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 27. Juli: Dampfer „Gustav“ (127) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 28. Juli: Dampfer „Hilf“ (128) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 29. Juli: Dampfer „Ingeborg“ (129) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 30. Juli: Dampfer „Johanna“ (130) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 31. Juli: Dampfer „Karl“ (131) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde.

Die große Fahrt, die die Danziger Schiffsverehr. Seemannsbrunde am 4. Juli 1931 unternahm, ist abgeschlossen. Der Schiffsverkehr hat sich am 4. Juli 1931. Die große Fahrt ist im Gerichtsprozess eine große Rede.

Die große Fahrt, die die Danziger Schiffsverehr. Seemannsbrunde am 4. Juli 1931 unternahm, ist abgeschlossen. Der Schiffsverkehr hat sich am 4. Juli 1931. Die große Fahrt ist im Gerichtsprozess eine große Rede.

Die große Fahrt, die die Danziger Schiffsverehr. Seemannsbrunde am 4. Juli 1931 unternahm, ist abgeschlossen. Der Schiffsverkehr hat sich am 4. Juli 1931. Die große Fahrt ist im Gerichtsprozess eine große Rede.

Die große Fahrt, die die Danziger Schiffsverehr. Seemannsbrunde am 4. Juli 1931 unternahm, ist abgeschlossen. Der Schiffsverkehr hat sich am 4. Juli 1931. Die große Fahrt ist im Gerichtsprozess eine große Rede.

Die große Fahrt, die die Danziger Schiffsverehr. Seemannsbrunde am 4. Juli 1931 unternahm, ist abgeschlossen. Der Schiffsverkehr hat sich am 4. Juli 1931. Die große Fahrt ist im Gerichtsprozess eine große Rede.

Aufträge für die Pe-Be-Ge in Graudenz

500 Arbeiter wieder eingestellt

Die Gummiwerke Pe-Be-Ge in Graudenz haben weitere Auftragsarbeiten aus dem Auslande erhalten, so daß etwa 500 Arbeiter während mehrerer Wochen beschäftigt werden können. Außerdem besteht die Hoffnung, daß inwieweit die Ventilationen um eine Anleihe zwecks Sanierung der Werke zustande kommt, so daß dann die Arbeit wieder in normaler Weise fortgeführt werden kann.

Blutiger Vermögensstreit

Abgeordneter von Bruderhand erschossen

Im Dorf Sucharn bei Ploetz wurde der ehemalige Sejmabgeordnete der „Wyzymolenie“, Antoni Ordan, während eines Vermögensstreites von seinem eigenen Bruder erschossen.

Den Pfarrer verprügelt

Eine verfehlte Mahnung

Der in Stawischewo, Kreis Jaroschin, im Posenischen, wohnhafte Niemann hatte gemeinsam mit seinem Freunde Anta dem Probst Niedzialowski aufgelauert und darauf den Pfarrer bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt. Der schwer erlegte Pfarrer wurde ins Krankenhaus geschafft. Die beiden Täter wurden verhaftet. Sie haben die Tat aus Rache deswegen begangen, weil der Pfarrer Niemann von der Kanzel aus eine öffentliche Ermahnung erteilt hatte.

Bromberg wird Hauptstadt von Pommern

Nach dem neuen Entwurf über die Einteilung der Verwaltungsbezirke in Polen sollen 12 Regierungsbezirke gebildet werden. Die zur Zeit noch zur Wojewodschaft Posen gehörige Stadt Bromberg wird nun endgültig der Wojewodschaft Pommern angegliedert und soll die Hauptstadt dieser Wojewodschaft werden. Der Wojewodschaft Posen werden Kreise der Kalischer Gegend angeschlossen. Außerdem ferner die drei galizischen Wojewodschaften mit Ausnahme der Krakauer, zum Lemberger Bezirk vereinigt.

Neht Monate Gefängnis für 70 Mark

Der Postkassierer P. aus Rauschen wurde von einem Königsberger Schöffengericht wegen fortgesetzten Amtsvergehens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. P. hand seit langen Jahren als Beamter im Dienste der Post, erst als Postillon, dann als Landbriefträger im Postbezirk Rauschen. Jahrelange Zeit durch Krankheit in der Familie verweilte den noch unbescheiden, stets zuverläßigen Beamten im Dezember vorigen Jahres dazu, das ihm anvertraute Geld für sich zu verwenden. Zeitungsgelder, Kundfunkt- und Telephongebühren und Postnachnahmen wanderten in P.s Tasche. Um seine Verfehlungen zu verdecken, fälschte er die Bescheinigungen und Postbücher. Bei einer Revision kamen die Veruntreuungen ans Tageslicht. Im ganzen war die Post um 70 Mark geschädigt worden, die P. jedoch sofort mit seinem Gehalt ersetzt hatte.



Wandermode auf der Straße. Mannequins eines Londoner Modemaagles führten auf einer verkehrsreichen Straße diese neuesten Modelle von Strandanzügen vor. „Bobby“ läßt die Bagen halten, bis die Strandgärl die Straße überquert haben.

Am 4. Juli: Dampfer „Dora“ (104) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 5. Juli: Dampfer „Gloria“ (105) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 6. Juli: Dampfer „Hilf“ (106) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 7. Juli: Dampfer „Lina“ (107) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 8. Juli: Dampfer „Maja“ (108) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 9. Juli: Dampfer „Nora“ (109) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 10. Juli: Dampfer „Olga“ (110) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 11. Juli: Dampfer „Paula“ (111) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 12. Juli: Dampfer „Rebecca“ (112) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 13. Juli: Dampfer „Sara“ (113) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 14. Juli: Dampfer „Tina“ (114) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 15. Juli: Dampfer „Ulrich“ (115) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 16. Juli: Dampfer „Viktor“ (116) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 17. Juli: Dampfer „Wanda“ (117) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 18. Juli: Dampfer „Xenia“ (118) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 19. Juli: Dampfer „Yvonne“ (119) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 20. Juli: Dampfer „Zora“ (120) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 21. Juli: Dampfer „Adolf“ (121) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 22. Juli: Dampfer „Bertha“ (122) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 23. Juli: Dampfer „Carl“ (123) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 24. Juli: Dampfer „Dora“ (124) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 25. Juli: Dampfer „Erika“ (125) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 26. Juli: Dampfer „Friedrich“ (126) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 27. Juli: Dampfer „Gustav“ (127) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 28. Juli: Dampfer „Hilf“ (128) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 29. Juli: Dampfer „Ingeborg“ (129) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 30. Juli: Dampfer „Johanna“ (130) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde. Am 31. Juli: Dampfer „Karl“ (131) von Königsberg, bei der Danz. Schiffsverehr. Seemannsbrunde.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 1. Juli: Weizen 128 Fund, 16,75-17,00, nicht einwandfrei 15,00, Gerste ohne Handel, Futtergerste 15,30-16,00, Hafer 15,50, Roggenkleie 11,75, Weizenkleie 11,50. In Berlin am 1. Juli: Weizen 23-24, Roggen 20 bis 21, Hafer 18-19, Industrieernte 18-19, Hafer 18-19, Weizenmehl 31-32, Roggenmehl 27-28, Weizenkleie 12,75-13,00, Roggenkleie 11,50-11,75, Reichsmehl ab m. St. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungszeitpunkte: Weizen Juli 25-24 1/2 (Korrig 25), September 25-25 1/2 (Korrig 25), Oktober 25 1/2-26 (Korrig 25), Roggen Juli 18-18 1/2 (Korrig 18), September 18-17 1/2 (Korrig 18), Oktober 18-17 1/2 (Korrig 18), Hafer Juli 16-16 1/2 (Korrig 16), September 14-14 1/2 (Korrig 14), Oktober 14-14 1/2 (Korrig 14). Fokuser Produkte vom 1. Juli: Roggen 26,50-27, Tendenz ruhig, Weizen 27-27,50, rubig, Hafer 28-29, rubig, Roggenmehl 41,50-42,50, rubig, Weizenmehl 44-47, rubig, Roggenkleie 13,50-14,50, Weizenkleie 13,50-14,50, grobe 15-16, Allgemeine Tendenz ruhig. Alle übrigen polnischen Vorkaufser waren sonnabend geschlossen.

Aus aller Welt

„Blutüberströmt ins Haus gebracht“

Die Erziehungsmethoden in Schonen

Tag für Tag stehen in Limburg im Schonen-Provenc Straube und sein famoses Erziehungssystem unter Infrage. Der Arzt, Dr. Nebemann, der den Jüngling Ledebur zuerst untersuchte, sagte am Sonntagabend aus, daß ihm Straube mitgeteilt hätte, die Erkrankung Ledeburs, könnte mit einer Grippe zusammenhängen. Er, Dr. Nebemann, habe sich durch diese Irreführung beeinflussen lassen und von einer sofortigen Ueberführung des Jungen in ein Krankenhaus Abstand genommen. Der Vater des Celler Krankenhauses, Dr. Wehl, stellte fest, daß erst nach dem Tode Ledeburs an der Innenseite des Schädels kleine Durchschlagsstellen entdeckt worden seien, die äußerlich bereits verheilt waren. Hätte er gewußt, so erklärte Dr. Wehl, daß Ledebur mit einer Gade geschlagen worden sei, so hätte er diese Stelle nachgesehen und wahrscheinlich den Jungen retten können. Zwei Jünglinge wollen gesehen haben, wie Ledebur nachts blutüberströmt ins Haus gebracht worden sei. Andere Jünglinge bestätigen, daß die Angeklagte Knoblauch mit einer Hundepfote auf den Angeklagten Puls losgegangen sei.

Benzin-Explosion in Südböhmen

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

In der Gemeinde Reinettschlag bei Kaplitz nahe Budweis (Südböhmen) wurden von dem Gebäude einer Verkaufsgenossenschaft von einem Lastauto Benzinfässer abgeladen. Einem der Fässer, das offenbar schadhaft geworden war, entströmte Benzin und die sich entwickelnden Gase drangen auch bis zum Feuer einer in dem gleichen Hause befindlichen Bäckerei. Es erfolgte eine heftige Explosion. Obwohl die Kleidung des Chauffeurs in Brand geraten war, verlor er nicht die Geistesgegenwart, sondern sprang auf das vor dem Hause haltende Lastauto und feuerte es etwa 30 Meter weiter, wodurch verhindert wurde, daß die noch auf dem Lastauto befindlichen weiteren Benzinfässer zur Explosion kamen. Der Chauffeur erlitt so schwere Brandwunden, daß er jetzt mit dem Tode ringt.

Goldgräber-Tragik

Typhus-Epidemie in U.S.A.

Im Staate Sinatoa (U.S.A.) wütet in der Goldgräbergegend von El Tambo eine Typhusepidemie, die täglich Dutzende von Personen hinrafft. Die Goldgräberfamilien sind der Lücke der Krankheit hilflos ausgeliefert, da es an Ärzten und Medikamenten fehlt.

Der Streit um die Kürten-Summen

Wie das Nachrichtenbüro des Bd. 3. hört, hat der preussische Innenminister jetzt den Verteilungsplan der auf die Ergreifung des Massenmörders Peter Kürten seinerzeit ausgegebenen Belohnung genehmigt. Von der Gesamtsumme von 15 000 RM erhält die Witwe Kürten 6000 RM, Fr. Schulte 1500 RM, eine andere Frau 2200 RM. Der Restbetrag geht in Einzelsummen zwischen 1000 und 200 RM. noch an 13 weitere Personen, unter denen sich nur drei Männer befinden.

Wirtsjohn erschleicht einen Handwerksburschen

Obwohl kein Grund mehr vorlag

Ein Handwerksbursche hatte Sonntagabend morgen den Versuch gemacht, die Kasse einer Schankwirtschaft in Reddinghausen auszuplündern, wurde aber dabei durch die Wirtin gefaßt. Auf ihre Hilferufe eilten ihr 21jähriger Sohn und ihre Tochter herbei, worauf der Einbrecher auf seinem Fahrrad die Flucht ergriff. Vor der Tür fand ihn der Wirtsjohn eine Kugel nach, die den Flüchtenden so unglücklich am Kopfe traf, daß der Tod sofort eintrat. Die Ermittlungen der Mordkommission sind noch nicht abgeschlossen. Der Tote ist ein schweizerischer Staatsangehöriger mit Namen Johann Fugee; er ist 28 Jahre alt und hat sich bisher wehrungslos umhergetrieben.

Meister Dyll

Tilman Niemenschneider zu seinem 400. Todestag am 7. Juli

Die Bildhauerkunst hat von jeher hinter der Malerei an Volksnähe zurückgeblieben. Wenigstens in Deutschland war das so. Die feuchte Luft des Nordens läßt die Körper nicht in der scharf umrissenen Klarheit erkennen wie das trodene, warme südländische Klima, das in den Mittelmeerländern, vor allem in Griechenland, eine Hochblüte der Plastik gezeitigt hat. Dazu kommen die Vorzüge des Materials: der harte Marmor eignet sich viel besser zur Bildhauerei als der weiche, bröckelige Sandstein, auf den der Künstler in nordischen Ländern angewiesen ist. In Niederdeutschland gar muß er überhaupt auf den Stein verzichten und in Holz schnitzen. So kommt es, daß sich unsere Bildhauer nicht mit den Malern — einem Grünewald, Holbein, Dürer — messen können. Zwar nennt Nürnberg mit stolz seine Adam Krafft, Veit Stos und Peter Vischer. Aber diese Meister haben in einer Zeit geschaffen, die der Plastik überhaupt nicht hold gewesen ist. Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts neigte die Kunst zur Auflösung. Sie suchte den Einzelnen allmählich aus der strengen Gebundenheit zu befreien, in die ihn die feudale und kirchliche Gesellschaftsordnung gebannt hielt. Noch immer ist er als städtischer Handwerker — auch der Künstler ist nichts anderes als ein Handwerker — an die Kunst gefesselt. Aber die macht es ihm leichter, seine Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, als die Kirche, die ihm nicht einmal erlaubt, seinen Namen auf seinem Werke zu nennen. Die Zünfte sind eifersüchtig aufeinander: die Steinmetzen wollen sich nicht mehr den Baumeistern unterordnen. Ihr Werk verliert die Geschlossenheit, die den architektonisch empfundenen Skulpturen des 13. Jahrhunderts noch eigen ist. Die Vorbilder sind geblieben: biblische Geschichte und Heiligenlegenden. Aber der kindliche Geist, der die geistlichen Meister der großen Zeit besaß, ist erloschen. Diese Bürger sind nüchtern, weltbejahender; sie sind Naturnachahmer oder wenigstens scharfe Naturbeobachter.

Der Naturalismus, der der Malerei zum Vorteil gereichte, hat umgekehrt die Plastik schwer beeinträchtigt. Der Bildhauer kann nicht wie der Maler in das Porträt, in die Landschaft seine Zucht nehmen. Er ist auf den Menschen angewiesen. So kommt es denn in der deutschen Plastik zu einem besonders peinlichen Kompromiß zwischen Gegenstand und Form: Christus, die Erzbauer, Apostel, Propheten und Heiligen sind brave deutsche Stadtbürger, die wie in den Passionspielen jener Tage fromme Histrorien spielen müssen. Sie sind fleisch, klein von Format, etwas stumpf und lässlich, als hätten sie sich in ihrer Rolle nicht behaglich. Das riecht nach Schweiz und

200 Tote beim Nationalfest

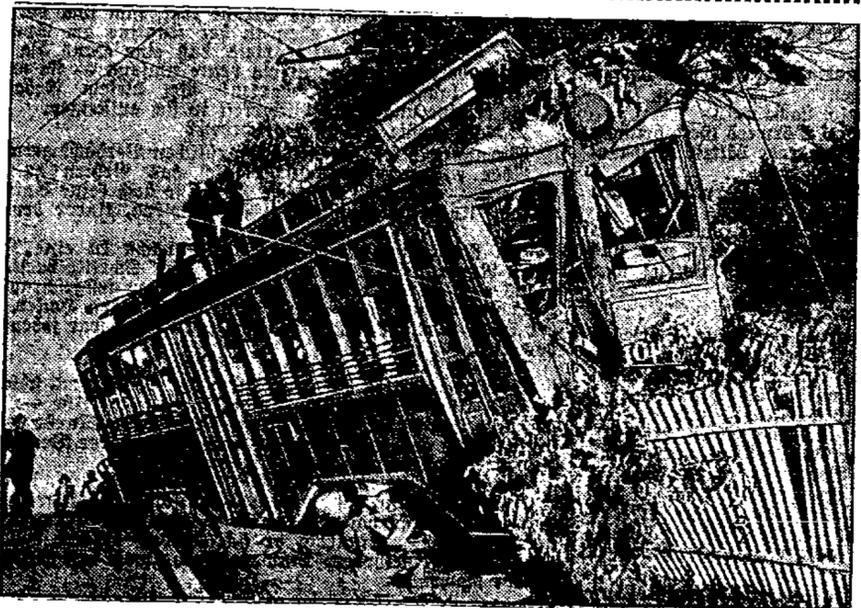
Opfer bei der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier

Bei den amerikanischen Unabhängigkeitsfeiern kamen nahezu 200 Personen ums Leben. Viele verunglückten beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern, die meisten wurden bei Kraftwagenunfällen getötet, andere ertranken.

Schwerer Unglücksfall in einem Kalibergwerk

Drei Tote

In dem Kalibergwerk Obergro bei Meischerode ereignete sich Sonntagvormittag ein schweres Unglück. Vier Bergleute wurden von größeren Gesteinsmassen begraben. Zwei Hauer und ein Zimmerhauer waren sofort tot, ein vierter Hauer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.



Ein eigenartiges Straßenbahnunglück bei Pittsburgh (U.S.A.)

Bei Pittsburgh (U.S.A.) entgleiste kürzlich ein schwerer Wagen der elektrischen Straßenbahn und raste mit voller Gewalt in einen Garten, wo er im Staketzaun stehen blieb. Dreißig Schwerverletzte, meist Frauen und Kinder, waren die Opfer des Unglücks.

Eine Kuh wird standrechtlich erschossen

Sie war nicht zur Raison zu bringen

Im städtischen Schlacht- und Viehhof in der Greißwalder Straße in Berlin ereignete sich dieser Tage eine aufregende Szene. Eine Kuh rannte von Todesbahnungen bedrückt zum Schlachtbof hinaus und raste die Greißwalder Straße hinauf, Passanten und Fahrzeuge in Gefahr bringend. Man konnte das Tier in keinerlei Weise wieder zur Rückkehr in den Hof bewegen. Schließlich erbarmte sich ein Polizeibeamter und erschoss die Kuh auf offener Straße.

Zum Zusammenklappen

Der Student mit dem Patenthaus

Der amerikanische Student John Davenport traf kürzlich mit ungewöhnlichem Gepäck in der Universitätsstadt des Staates Missouri ein. Er brachte sich sein eigenes Haus, ein Patent zum Zusammenklappen, mit. Sein Vater hatte ihm dazu ein kleines Stück Land gekauft, auf dem der Filius das Patenthaus nach umfangreichen Vorräten absetzte. Die Hütte, die er von seinen Kommilitonen beim Kaufstellen der jetzigen Behausung erschaffte, soll allerdings sehr fragwürdig ausgefallen sein. Man machte sich einen richtigen Studentenmüll daraus, so daß Davenport vorläufig — im Hotel wohnen mußte.

Die Folgen einer Notchlachtung

Paratyphus-Epidemie bei Leoben

In Judendorf bei Leoben in Oesterreich sind nach Genuß des Fleisches einer notgeschlachteten Kuh fast alle Dorfbewohner unter schweren Typhuserkrankungen erkrankt. 163 Personen wurden nach Leoben in Quarantäne gebracht. Die starke Verbreitung der Epidemie wird auch darauf zurückgeführt, daß die hygienischen Zustände in Judendorf geradezu mittelalterlich sind. Der Ort besitzt keine Wasserleitung und die Bewohner müssen ihr Trinkwasser in Bienenen auffangen.

Die schlauen Pennäler von Kairo

Die ungünstigen Examina

Das Schulkollegium des ägyptischen Gymnasiums in Kairo stellte bei den diesjährigen Abschlußprüfungen zu seinem großen Erstaunen fest, daß die Arbeiten der Prüflinge fast ausnahmslos fehlerfrei waren. Nach der ersten Freude, derartig fleißige Schüler in Kairo zu haben, kam aber bald die Katastrophe. Es stellte sich nämlich heraus, daß sich die Schüler aus gewissen Druckereien die vollständigen Lösungen der Prüfungsaufgaben beschafft hatten. Die Examina wurden samt und sonders für ungültig erklärt und strenge Untersuchungen eingeleitet.

wurden verhaftet, davon 45 auf der Feste Marienberg eingekerkert. Unter diesen befand sich auch der Bürgermeister Tilman Niemenschneider. Nach neun Wochen Haft „hat man sie aus ihren Gefängnissen geföhrt und sind die (Niemenschneider mit zwei Geföhnen) vom Henker hart gezogen und gemartert worden“. Mit dem größten Teil seines Vermögens mußte Niemenschneider sich frei kaufen. Er war ein gebrochener Mann. Nicht ein einziges Werk mehr hat er noch geschaffen bis zu seinem Tode am 7. Juli 1531. So endete ein reiches Künstlerleben als eine Tragödie. Eine typisch deutsche Tragödie... Hermann Heber.

Verdi-Gastspiel vor 15 000. 15 000 Personen wohnten in Verdis Geburtsort Roncole in Parma unlängst einer Freilicht-Aufführung der „Aida“ bei. Die Aufführung lag in den Händen der Reise-gesellschaft „Dopolavoro“ (Freierabend), die unter einem Aufgebot von 600 Statisten das unerlöbliche Verdi-Werk zu einem außerordentlichen Erfolge brachten.

Oesterreichische Spende für München. Der Deutschen Akademie in München wurden von bisher unbekannter Seite 60 000 oesterreichische Schilling zur Förderung des Verhältnisses für Schriftfragen gestiftet.

Vom Pariser Theaterkongreß. Sämtliche europäischen Staaten einschließlich der Sowjet-Union waren auf dem dieser Tage abgeschlossenen Theaterkongreß in Paris vertreten. Außer den bereits schon bekannten Ergebnissen, die auf dem Kongreß gezeitigt wurden, dürfte der Plan am meisten interessieren, der die Schaffung eines internationalen Theaterauschusses vorsieht. Die Mitglieder dieser Institution sollen bis zum 1. September ernannt werden. Die erste Zusammenkunft wird am 15. Oktober erfolgen. Als Tagungsort ist wiederum Paris in Aussicht genommen.

Goethe-Festern in Gijona. Im Gijonacher Kurpark wird in kurze Goethes „Laune des Verliebten“ als Freilichtaufführung in Szene gehen. Bekanntlich hand Goethe in innigen Verbindungen zu Gijona. Infolgedessen plant die Stadt zum Goethe-Jahr umfangreiche Goethe-Festlichkeiten, in deren Rahmen Tanzvorführungen in strecken Kostümen nach Weisen Mozartscher Kompositionen und mehrere gesellschaftliche Veranstaltungen vorgesehen sind.

Rant Samson kehrt nach Ruhe. Der norwegische Dichter Rant Samson beabsichtigt, sich vollständig aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, um seinen Lebensabend in Ruhe und Bescheidenheit verbringen zu können. Sein künstlerisches Schaffen betrachtet er somit als abgeschlossen. Dem Intervevier einer Oloer Zeitung gab er die bestimmte Versicherung ab, er werde die Feder nie wieder ergreifen.

Stahl und Blut

ROMAN VON FRANK ARNAU

21. Fortsetzung

Thomas Hammer war bei den Worten Maulbrenners zur Erkenntnis seiner verwickelten Situation gekommen — so wie er hier stand, mußte man ihn allerdings für den Mörder halten.

„Aber ich sagte doch schon — ich bin im Augenblick hereingekommen. Ich fand Herrn Görweck schon am Boden liegend vor. Sehen Sie sich das doch an — das Blut ist ja schon erstarrt! Die Tat ist schon viel früher verübt worden!“

„Monnard trat zu ihm.“

„Hammer — das ist eine sehr ernste Sache und sie sieht verdammt eklig aus für Sie! Weßhalb sind Sie denn hereingekommen? Was wollten Sie denn überhaupt hier? Mit dem schweren Griffstück? — Und was sollen die Geldscheine in der Hand?“

„Herr Direktor, ich bin gekommen, um Herrn Görweck diese fünfhundert Mark zu bringen!“

„Maulbrenner schlug eine böshafte Lache auf.“

„Das ist die Höhe! Er hat Herrn Görweck Geld bringen wollen! Junge — eine dümmere Ausrede hättest du wahrhaftig nicht finden können!“

„Mit Ihnen spreche ich nicht — ich will Herrn Monnard sagen, wie das war!“

Man hatte inzwischen Görweck nach der Hauswache getragen, wo die Werkstättenuntergeordnete untergebracht war und die Rettungsgesellschaft angerufen. Auch die Polizei war bereits verständigt.

„Sprechen Sie!“, sagte Monnard.

„Also das war so: Herr Görweck hat eine Schwester meiner Frau verführt, die Emma Göbel, die früher Stenotypistin im Werk war. Er hat ihr eine Wohnung eingerichtet. Als die Emma dann von ihm in die Hofstube kam, hat er ihr diese fünfhundert Mark geschickt — und sie hinausgeschickt. Das Mädchen hat sich voracieren erkrankt. Und ich bin gekommen, um diesem Görweck das verdammte Geld vor die Nase zu werfen. Aber wie ich hier hereinkam, lag er schon so, wie Sie ihn gesehen haben. Ich schaute ihn an, Herr Monnard, das ist die Wahrheit!“

„Hammer — bestunen Sie sich! Haben Sie nicht einen Wortwechsel mit Herrn Görweck gehabt und sich hineinziehen lassen?“

„Nein, nein! Er lag schon so da — ich habe ihn höflich hören, als ich hier auf ihn warten wollte. Da bin ich hingegangen und habe mich über ihn gebückt und da ist mir das Griffstück aus der Tasche der Jacke in die Handfläche gefallen.“

Die Tür ging auf und zwei Polizisten traten herein.

„Da ist der Kerl“, rief Maulbrenner, „da steht der Mörder! Der Kerl mit dem Griffstück in der Hand, mit dem er ihn erschlagen hat! Handjochen für den Kerl!“

Der eine der Polizisten ein Oberwachmeister, wandte sich an Förger, der der alte wie unter den Augen war.

„Also — was ist denn los? Wo ist ein Mörder? Wer ist ermordet worden?“

„Der Herr Direktor Görweck“, sagte Förger mit einer tiefen Verbengung — er konnte den Namen nicht aussprechen, ohne daß das Scharnier in seinem Rücken niederklappte.

Monnard trat zu den beiden Polizisten:

„Sie haben den Direktor Görweck hier mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden — bewußtlos wie es scheint. Er ist drinnen, die Rettungsgesellschaft ist schon benachrichtigt. Als wir ins Zimmer traten, stand der Arbeiter Hammer neben dem Körper des Direktors, genau so, wie Sie ihn jetzt noch sehen sehen, das blutbesetzte Griffstück in der Hand, und in der anderen die Geldscheine. Aber Hammer behauptet, er habe Görweck die Verletzung nicht zugefügt, sondern ihn schon am Boden liegend aufgefunden.“

„Was natürlich eine jämmerliche Pöke ist“, rief Maulbrenner dazwischen. „Der Kerl hat den Mord begangen — den Kopf sollte man ihm vor die Nase legen.“

„Sagte, sagte, Herr Maulbrenner!“, sagte Monnard. „Das alles muß erst noch aufgeklärt werden. Gehten hat es niemand!“

„Aber jedenfalls ist der Arbeiter verdächtig“, sagte der Oberwachmeister.

„Das kann ich nicht leugnen“, mußte Monnard erwidern, „wenn ich ihm auch die Tat nicht antraue.“

„Das werden wir ja sehen. Die Nordkommission ist jedenfalls schon unterwegs.“

Die Kommission trat kurz darauf ein: ein Polizeirat, ein Arzt und ein Protokollführer.

Während Thomas Hammer in dem Arbeitszimmer des Direktors Görweck von den beiden Polizisten bewacht wurde, untersuchte der Arzt im kleinen Konferenzsaal, wobei man Görweck brachte, den Bewußtlosen. Er wollte sich, daß die Verwundung jedenfalls mit einem schweren, stumpfen Gegenstand herbeigeführt wurde, daß sie tödlich, aber nicht unbedingt tödlich war.

Inzwischen trat auch die Rettungsgesellschaft ein. Görweck wurde ins Krankenhaus transportiert. Der Polizeirat und der Protokollführer begaben sich in das Arbeitszimmer Görwecks, um Thomas Hammer zu vernahmen.

Der Polizeirat ließ sich während der Arzt den Verletzten untersuchte, von dem Personalchef Maulbrenner informieren; es handelte sich um ihn, nämlich, daß Thomas Hammer der Täter war.

Er trat auf Thomas zu und sagte höflich:

„Na, mein Junge — diesmal ist dir die Sache daneben gefallen. Hast du wenig zu langweilen gearbeitet. Also — wie war das? Du bist hereingekommen, hast dem Herrn Direktor mit dem Hammer eines auf den Kopf gegeben und dann die Bräutigame gesucht. Fünf Hundertmarkstücke — wäre ja für den Anfang ganz nett gewesen! Aber du hast wohl noch mehr getrunken, und du hast sie dich geflascht. So war es doch, nicht?“

„Nein, nein! Es war es nicht!“, sagte Thomas. „Er war jetzt wieder vollkommen ruhig. Wenn er sich auch ruhig lag, sagte, daß seine Situation nichts weniger als ruhig war, so hat die Erkenntnis in ihm sich, daß er mehr wie je keine neue Szene herbeizuführen mußte.“

Der Polizeirat lächelte.

„Also — noch nur in keine Geschichten, Junge. Das ist doch ein Mord! Ein reines Mordverbrechen! Gleich nach Mittag an, und dann wenigstens, daß der liebe Gott den Herrn Direktor Görweck nicht so früh nimmt, das ist für dich das einzig Mögliche. Der Vater kommt da bei uns nicht durch — verzeih doch nicht, daß man dich so gut wie auf unserer List erwischt hat!“

„So habe die Tat nicht verübt.“

„Ne — keine Mord! Vor dem Untersuchungsrichter wirst du schon noch sprechen, mein Sohn! Wenn du

erst geprügelt wirst und ausgefragt! Zum Beispiel — weßhalb du das Griffstück da zum Herrn Direktor mit ins Zimmer genommen hast?“

Der Polizeirat gab den beiden Polizisten einen Wink — im nächsten Augenblick waren Thomas die Hände gefesselt. Der eine von den Polizisten nahm ihm das Griffstück aus der Hand und schlug es vorsichtig in Papier ein. Der andere lämmerte sich um die Geldscheine.

„Geben Sie acht!“ — sagte Thomas, der sich nicht im geringsten zur Wehr setzte, — „daß der Brief nicht abhanden kommt, er ist sehr wichtig!“

Dann ging er zwischen den beiden Polizisten aus dem Zimmer durch den Vorraum die breite Treppe hinauf und stieg in den Bogen, der ihn zum Polizeipräsidium bringen sollte. Eben als er auf die Straße trat, kam ihm der Gedanke, daß Agnes jetzt eben in der Kantine am Speisenaufzug stand und darauf wartete, daß eine Hand die ihre liebevoll berührte. Sie wartete heute umsonst — sie würde vielleicht lange umsonst warten! Bei diesem Gedanken fühlte er eine ungeheure Bitterkeit in sich aufsteigen.

Warum mußte das alles geschehen?

Warum mußte er in diesen ideothetischen Verdacht geraten? Aber es mußte jetzt nichts, sich das Weßhalb zu zermartern — er konnte auf diese Frage ja doch keine Antwort finden. Und sein Kopf mußte klar bleiben, klarer denn je zuvor.

Im Präsidium führte man ihn zunächst in eine Zelle, einen Raum, sechs Schritte lang und fünf Schritte breit, der nichts enthielt, als einen kleinen am Boden festgeschraubten Tisch und davor einen ebenfalls unverrückbaren Hocker. An der Wand war ein Geißel hochgeklappt — das war jedenfalls das Bett.

Thomas Hammer wartete.

Er hörte die Uhr auf dem Turm des Präsidiums schlagen — zwei Uhr — drei Uhr — vier Uhr — fünf Uhr — um acht Uhr fing es an zu dämmern. Eine halbe Stunde später verschwamm das kleine Fenster hoch oben an der Decke, und es wurde vollkommen dunkel in dem Raum.

Hatte man ihn vergessen?

Kein Licht — nichts zu essen — er fühlte sich schwach vor Hunger, denn er hatte seit früh nicht einen Bissen zu sich genommen. Da erinnerte er sich — das gehörte zu den Untersuchungsverfahren. Man wollte ihn wohl erst genügend müde machen!

Gegen zehn Uhr abends — er dürfte todmüde auf dem Hocker, — wurde plötzlich die Tür aufgeschloßen, Licht drang herein, ein Aufseher kam und legte ihm Handjochen an.

„Zum Verhör!“ sagte er kurz.

Der Weg ging durch endlose Korridore, treppauf und treppab, bis plötzlich eine Tür geöffnet wurde.

Der Aufseher schob ihn in ein Zimmer, das außerordentlich hell erleuchtet war.

An einem Schreibtisch, einen Akt aufgeschlagen vor sich, saß der Untersuchungsrichter. Ein verhältnismäßig noch junger Mann, ein Amtsgerichtsrat mit verbindlichen Manieren.

Er nahm Thomas erst die Personalien ab und sagte dann, die Hände ineinanderlegend:

„Nun erzählen Sie mal, wie Sie dazu kamen, den Mordveruricht an dem Direktor Görweck zu begehen!“

Thomas befaß sich einen Augenblick. Dann erzählte er mit klaren Worten genau den Hergang der Sache, wie er ihn schon kurz dem Direktor Monnard geschildert hatte.

Der Untersuchungsrichter hörte ihm aufmerksam zu, ohne ihn zu unterbrechen. Dann sagte er:

„Lieber Thomas Hammer — Sie haben sich das nicht ohne Phantasie zusammengedichtet. Ich glaube kein Wort von allem, was Sie gesagt haben. Es ist da zwar ein Brief beim Akt, den Sie zusammen mit den fünf Hundertmarkstücken in der Hand hatten, als sie überbracht wurden, ein mit „Emma unterzeichneter Brief, und es ist auch festzustellen, daß die Schwester der Frauensperson, mit der Sie zusammenleben, Emma hieß und vor ein paar Tagen Selbstmord durch Ertrinken verübt hat. Sie sagen, Direktor Görweck habe das junge Mädchen verführt und eine zeitlang angehalten. Aber das ist nun keineswegs als zureichend festzustellen und ich halte es auch für nicht wahrscheinlich, denn Herr Direktor Görweck ist allgemein als eine sehr achtungswürdige Persönlichkeit. Auch ist da die Geschichte mit den fünf Hundertmarkstücken. Sie sind in dem Briefe auch erwähnt. Nun will ich Ihnen mal etwas sagen: wenn ein Arbeiter wie Sie, der es doch gewiß nicht so dick hat, fünf Hundertmarkstücken in die Hand bekommt, die eigentlich niemandem gehören, so wird er die Scheine behalten. Selbst wenn sich das mit der Emma Göbel so verhielte, wie Sie gesagt haben — daß Sie Herrn Direktor Görweck die Scheine zurückgeben — sie ihm, wie Sie sagten, vor die Nase werfen wollten, — das Thomas Hammer, glaube ich Ihnen auf gar keinen Fall. Allerdings glaube ich nicht, daß Sie einen Haub an Direktor Görweck begehen wollten — ich glaube etwas anderes. Nämlich, daß Sie eine Erpressung beabsichtigten. Sie haben dem Direktor den Brief der Emma Göbel — vorausgesetzt, daß er wirklich von ihr herrührt! — unter die Nase gehalten und die paar Scheine dazu, — und haben mehr von ihm verlangt. Das ist die psychologische Wahrscheinlichkeit. Und als Direktor Görweck Ihre Forderung zurückwies, griffen Sie in die Tasche nach Ihrem Hammer und schlugen ihn nieder. Fraglich ist jetzt nur, warum Sie daraufhin nicht sofort das Zimmer verlassen haben. — Wollen Sie jetzt nicht zugeben, daß Sie den Schlag gegen Direktor Görweck geführt haben?“

(Fortsetzung folgt.)



Ein Omnibus-Bahnhof

Bournemouth in England darf sich rühmen, einen eigenartigen Omnibus-Bahnhof zu besitzen. Aus- und Einsteigen vollzieht sich nicht an der Haltestelle, sondern die Wagen fahren in das Gebäude hinein, nehmen neue Fahrgäste auf und fahren wieder heraus. In dem Gebäude sind zugleich Wartesäle und Erfrischungsräume für die Fahrgäste vorhanden.

Sensationen der Technik

Die größten Röntgenröhren der Welt

Ein neues Wunder der Technik — Die verdoppelte Honigproduktion

In den Laboratorien der amerikanischen General Electric Company in Schenectady ist ein neues Wunder der Technik vollbracht worden: die größte Röntgenröhre der Welt. Sie ist für das Memorial-Krankenhaus bestimmt und für die Krebsbehandlung. Der neue Apparat stellt die größte bisher für Röntgenzwecke verwendete Röhre dar und ist verfügt über einen elektrischen Strom von 90000 Volt, während man bisher nicht über 30000-Volt-Röhren hinausgeschritten war. Mit der Röhre des Memorial-Krankenhauses werden Elektrizität mit einer Geschwindigkeit von 25000 Kilometern in der Sekunde per Leitung gebracht, die alle bräunliche die Geschwindigkeit des Lichtes erreichen. Obwohl die dadurch erzeugten Röntgenstrahlen nur einen winzigen Bruchteil der ganzen Energie — zwei Tausend eines Prozents — darstellen, verbleibt alles andere in Form von Hitze verbleibt, und die Wärme ist in Form von 5 Kilometern hohen hohen Dampfströmen und eine 4 Zoll dicke Eisenwand zu durchdringen und dann noch ein Röntgenbild hervorbringen. Die Röhre ist nach ihrem Erfindern Dr. Coolidge benannt: ihre Kraft entspricht der einer außerordentlich großen Radioanlage, und es ist daher begreiflich, daß man sich von ihr große Früchtefolge in der Krebsbehandlung verspricht.

Die Gemüse- und Blumenbeete sind mit unterirdischen, Wärme erzeugenden elektrischen Leitungen versehen, wodurch ein schnelleres und kräftigeres Wachstum der Pflanzen erreicht wird. Man hat sogar elektrische Sturmmaschinen erfunden, da man die zeitweisen Erschütterungen der Gewächse erzielen will, von denen anzunehmen ist, daß sie von der Natur nicht zwecklos vorgenommen werden. Für die Sauberkeit der Tiere sorgen elektrische Rasch- und Bürstmaschinen, die mit aller Schnelligkeit selbst das schmutzigste Schwein in ein strahlend sauberes Haustier zu verwandeln vermögen. Es ist nur zu fürchten, daß — bei der Unzahl der Zeiten — andere Landwirte nicht in der Lage sind, dem Beispiel dieser beherrschenden Kupferarm zu folgen.

Die Wunderkraft von Essig

Selbst im modernen Zeitalter der Elektrizität und der fast unbegrenzten mechanischen Möglichkeiten wird diese einfache Wunderkraft von Essig immer noch als ein rätselhaftes Naturwunder betrachtet. Das englische Landwirtschaftsministerium hat in der Gegend von Sussex eine Kupfermine entdeckt, die — ganz durch Elektrizität betrieben — einen erheblichen Produktionsüberschuss erzielt, die indes durch ihren constanten Abstrom so intensiv sein soll, daß die Kupfer in keinem Verhältnis zum Ertrag stehen können. Alles das, was in anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen bisher von der Natur und dem Menschenhand geerntet wird, das bezieht sich auf die Elektrizität. Die von ihnen herkommenden und von ihnen gebildeten Wunderkräfte vermögen die Kupferproduktion auf das Doppelte zu steigern. Man hat sich die Erzeugungsmethode der unterirdischen Kupfererzeugung so angeeignet, daß man in den Kupferminen nun Kupfer gewonnen hat, das für den Kupferertrag von dem Kupferertrag zu erwarten, die das Zehnfache zum erwarteten Ertrag des Kupferertrages bringen.

Das Forschungsinstitut auf dem Jungfrauoch

Das wissenschaftliche Forschungsinstitut auf dem Jungfrauoch, das moderne und großzügigste hochalpine Forschungsinstitut, ist jetzt vollendet und wird noch im Laufe des Sommers mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen beginnen. Das Institut liegt in einer Höhe von 342 Metern; es wurde im Herbst 1929 begonnen. Es handelt sich um eine internationale Forschungsstätte, an deren Gründung und Erhaltung vornehmlich schweizerische Gesellschaften, die amerikanische Rockefeller-Stiftung und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin beteiligt sind. Außer meteorologischen, klimatologischen und physikalischen Forschungen wird sich das Jungfrauoch-Institut auch der Erforschung des Hochgebirgsstaates auf den menschlichen Organismus widmen. Es ist beabsichtigt, später noch eine Sternwarte anzugliedern.

Radio und Flaschenbier

Wunderwichtige Zusammenhänge

Der Geschäftsbericht einer der großen englischen Brauereien hat festgestellt, daß der Absatz von Bier in Östern in letzter Zeit ständig zurückgeht, während der Markt für Flaschenbier sich ständig bessert. Die Direktion führt diese Erscheinung auf die zunehmende Verbreitung des Rundbier zurück, der das Publikum vom Besuche der Gaststätten abhält und die Gewohnheit fördert, das abendliche Glas Bier zu Hause zu trinken.

Sport-Turnen-Sport

In zwölfter Stunde: Siegestor für Königsberg

Fußballstädtespiel bei 23 Grad im Schatten — Königsberg schlägt Danzig 3:2

Vor zwei Jahren, auf dem Heinrich-Ehlers-Platz, gingen die Fußballvertretungen der Arbeiter-Sportverbände von Königsberg und Danzig unentschieden, mit einem Torverhältnis von 1:1, auseinander. Gestern auf dem Reichsfolienplatz trug Königsberg einen, wenn auch sehr knappen, Sieg davon. In diesen zwei Jahren hat sich aber im östentlichen Arbeiterfußballsport vielerlei ereignet. Das Kräfteverhältnis hat, oder besser, hatte sich wesentlich verschoben. Mit dem Kreismeister, der F. T. Langfuhr war eine Mannschaft mit der Vertretung des 12. Kreises beauftragt worden, dem es gelang, sich bis zum Verbands-Großspiel emporzuarbeiten. Wenn aber nicht alles trägt, ist Königsberg wieder im Kommen. Das bewies das gestrige Städtespiel. Die Königsberger Mannschaft bestand zum größten Teil aus Spielern, die dem mächtig aufstrebenden Arbeiterportleren Ponarth angehören. Ponarth hat sich, was bekannt sein dürfte, bisher stets mit „Bermärs“ Königsberg in der Verteidigung des Königsberger Bezirksmeistertitels abgewechselt.

wohler Weise. Seine beiden Vorderleute spielten ebenfalls eifrig. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefaßt sein.

Der Spielverlauf

Nach einer kurzen Begrüßung der Mannschaften durch den Fußballobmann Rexin und Dank des technischen Leiters von Königsberg gibt der Unparteiische den Ball frei. Der Anstoß von Königsberg wird abgefangen. Danzig arbeitet eine leichte Heberlegenheit heraus. Doch Heberleger macht in dieser Zeit manche sichere Torangelegenheit zunichte. So erhält der heimische Rechtsaußen wenige Schritte vor des Gegners Tor eine gut verwandelbare Vorlage, jagt jedoch den Ball haushoch darüber. Auch wurde viel durch Abseits unterbunden. Königsberg kommt auf. Unterstützt von dem vortrefflichen Mittelläufer, schafft der Sturm gefährliche Tormomente. Bei einem Angriff von Königsberg weicht Danzigs linker Läufer schwach ab. Der Ball kommt zum Halblinken von Königsberg, der durch schönen Schuß zum

Die Königsberger hatten den größten Teil des Spieles das Heft in der Hand. Sie waren sowohl im Fangen, wie im Zuspielen überlegen. Was ihnen und den Danziger Spielern noch fehlt, ist ein kern-Torhüter, doch ein Schuß, der von oben nach unten geht und wie aus der Kanone geschossen ins Netz schießt, nicht ich weicht, wie beim Zuspielen, wo von fast allen Spielerinnen der Schwerewurf angewandt wurde.

Wie bei den meisten Frauenspielen konnte man auch gestern die Spielerinnen beider Mannschaften in dichten Rudeln, oft wie einen Bienenschwarm, über den Platz laufen sehen. Plakbatten ist selten die Stärke einer Frau und noch weniger die der Danziger Mannschaft, deren Spielweise viel zu eng ist.

Die Gäste aus Dörschken haben also verdient gewonnen. Gleich nach Beginn kamen sie durch die Halblinke zum ersten Tor. Das Tor war das einzige der ersten Halbzeit, obwohl beide Parteien wiederholt zum Schuß kamen. Die Torhüterinnen konnten aber die Kugel schön in die Arme nehmen, ohne sich sonderlich von ihrem Standplatz abzubewegen. Die zweite Halbzeit war dann aber viel ereignisreicher. Kaum war angeworfen, als auch Dörschken schon mit 2:0 in Führung lag. Durch die Mittelfürmerin kamen die Gäste bald darauf zum dritten Tor. Nach vieler Mühe brachte ein temperamentvoller Alleingang der Rechtsaußen Danzig das erste Tor. Nicht allzu viel später ließ es 3:2. Dann kam Königsberg zu zwei weiteren Toren, während die Angriffe der Danziger Spielerinnen von der für Frauen recht hart spielenden Königsberger Verteidigung unschädlich gemacht wurden.

Anschließend die Ergebnisse der leistungssportlichen Wettkämpfe.

Ballemesterschaft Frauen: 100-Meter-Lauf: 1. Niemann, 15,0; 2. Friedrich, 15,0; 3. König, 15,0; 4. Meyer, 15,0; 5. Schulz, 15,0; 6. Schöberle, 15,0; 7. Schöberle, 15,0; 8. Schöberle, 15,0; 9. Schöberle, 15,0; 10. Schöberle, 15,0; 11. Schöberle, 15,0; 12. Schöberle, 15,0; 13. Schöberle, 15,0; 14. Schöberle, 15,0; 15. Schöberle, 15,0; 16. Schöberle, 15,0; 17. Schöberle, 15,0; 18. Schöberle, 15,0; 19. Schöberle, 15,0; 20. Schöberle, 15,0; 21. Schöberle, 15,0; 22. Schöberle, 15,0; 23. Schöberle, 15,0; 24. Schöberle, 15,0; 25. Schöberle, 15,0; 26. Schöberle, 15,0; 27. Schöberle, 15,0; 28. Schöberle, 15,0; 29. Schöberle, 15,0; 30. Schöberle, 15,0; 31. Schöberle, 15,0; 32. Schöberle, 15,0; 33. Schöberle, 15,0; 34. Schöberle, 15,0; 35. Schöberle, 15,0; 36. Schöberle, 15,0; 37. Schöberle, 15,0; 38. Schöberle, 15,0; 39. Schöberle, 15,0; 40. Schöberle, 15,0; 41. Schöberle, 15,0; 42. Schöberle, 15,0; 43. Schöberle, 15,0; 44. Schöberle, 15,0; 45. Schöberle, 15,0; 46. Schöberle, 15,0; 47. Schöberle, 15,0; 48. Schöberle, 15,0; 49. Schöberle, 15,0; 50. Schöberle, 15,0; 51. Schöberle, 15,0; 52. Schöberle, 15,0; 53. Schöberle, 15,0; 54. Schöberle, 15,0; 55. Schöberle, 15,0; 56. Schöberle, 15,0; 57. Schöberle, 15,0; 58. Schöberle, 15,0; 59. Schöberle, 15,0; 60. Schöberle, 15,0; 61. Schöberle, 15,0; 62. Schöberle, 15,0; 63. Schöberle, 15,0; 64. Schöberle, 15,0; 65. Schöberle, 15,0; 66. Schöberle, 15,0; 67. Schöberle, 15,0; 68. Schöberle, 15,0; 69. Schöberle, 15,0; 70. Schöberle, 15,0; 71. Schöberle, 15,0; 72. Schöberle, 15,0; 73. Schöberle, 15,0; 74. Schöberle, 15,0; 75. Schöberle, 15,0; 76. Schöberle, 15,0; 77. Schöberle, 15,0; 78. Schöberle, 15,0; 79. Schöberle, 15,0; 80. Schöberle, 15,0; 81. Schöberle, 15,0; 82. Schöberle, 15,0; 83. Schöberle, 15,0; 84. Schöberle, 15,0; 85. Schöberle, 15,0; 86. Schöberle, 15,0; 87. Schöberle, 15,0; 88. Schöberle, 15,0; 89. Schöberle, 15,0; 90. Schöberle, 15,0; 91. Schöberle, 15,0; 92. Schöberle, 15,0; 93. Schöberle, 15,0; 94. Schöberle, 15,0; 95. Schöberle, 15,0; 96. Schöberle, 15,0; 97. Schöberle, 15,0; 98. Schöberle, 15,0; 99. Schöberle, 15,0; 100. Schöberle, 15,0; 101. Schöberle, 15,0; 102. Schöberle, 15,0; 103. Schöberle, 15,0; 104. Schöberle, 15,0; 105. Schöberle, 15,0; 106. Schöberle, 15,0; 107. Schöberle, 15,0; 108. Schöberle, 15,0; 109. Schöberle, 15,0; 110. Schöberle, 15,0; 111. Schöberle, 15,0; 112. Schöberle, 15,0; 113. Schöberle, 15,0; 114. Schöberle, 15,0; 115. Schöberle, 15,0; 116. Schöberle, 15,0; 117. Schöberle, 15,0; 118. Schöberle, 15,0; 119. Schöberle, 15,0; 120. Schöberle, 15,0; 121. Schöberle, 15,0; 122. Schöberle, 15,0; 123. Schöberle, 15,0; 124. Schöberle, 15,0; 125. Schöberle, 15,0; 126. Schöberle, 15,0; 127. Schöberle, 15,0; 128. Schöberle, 15,0; 129. Schöberle, 15,0; 130. Schöberle, 15,0; 131. Schöberle, 15,0; 132. Schöberle, 15,0; 133. Schöberle, 15,0; 134. Schöberle, 15,0; 135. Schöberle, 15,0; 136. Schöberle, 15,0; 137. Schöberle, 15,0; 138. Schöberle, 15,0; 139. Schöberle, 15,0; 140. Schöberle, 15,0; 141. Schöberle, 15,0; 142. Schöberle, 15,0; 143. Schöberle, 15,0; 144. Schöberle, 15,0; 145. Schöberle, 15,0; 146. Schöberle, 15,0; 147. Schöberle, 15,0; 148. Schöberle, 15,0; 149. Schöberle, 15,0; 150. Schöberle, 15,0; 151. Schöberle, 15,0; 152. Schöberle, 15,0; 153. Schöberle, 15,0; 154. Schöberle, 15,0; 155. Schöberle, 15,0; 156. Schöberle, 15,0; 157. Schöberle, 15,0; 158. Schöberle, 15,0; 159. Schöberle, 15,0; 160. Schöberle, 15,0; 161. Schöberle, 15,0; 162. Schöberle, 15,0; 163. Schöberle, 15,0; 164. Schöberle, 15,0; 165. Schöberle, 15,0; 166. Schöberle, 15,0; 167. Schöberle, 15,0; 168. Schöberle, 15,0; 169. Schöberle, 15,0; 170. Schöberle, 15,0; 171. Schöberle, 15,0; 172. Schöberle, 15,0; 173. Schöberle, 15,0; 174. Schöberle, 15,0; 175. Schöberle, 15,0; 176. Schöberle, 15,0; 177. Schöberle, 15,0; 178. Schöberle, 15,0; 179. Schöberle, 15,0; 180. Schöberle, 15,0; 181. Schöberle, 15,0; 182. Schöberle, 15,0; 183. Schöberle, 15,0; 184. Schöberle, 15,0; 185. Schöberle, 15,0; 186. Schöberle, 15,0; 187. Schöberle, 15,0; 188. Schöberle, 15,0; 189. Schöberle, 15,0; 190. Schöberle, 15,0; 191. Schöberle, 15,0; 192. Schöberle, 15,0; 193. Schöberle, 15,0; 194. Schöberle, 15,0; 195. Schöberle, 15,0; 196. Schöberle, 15,0; 197. Schöberle, 15,0; 198. Schöberle, 15,0; 199. Schöberle, 15,0; 200. Schöberle, 15,0; 201. Schöberle, 15,0; 202. Schöberle, 15,0; 203. Schöberle, 15,0; 204. Schöberle, 15,0; 205. Schöberle, 15,0; 206. Schöberle, 15,0; 207. Schöberle, 15,0; 208. Schöberle, 15,0; 209. Schöberle, 15,0; 210. Schöberle, 15,0; 211. Schöberle, 15,0; 212. Schöberle, 15,0; 213. Schöberle, 15,0; 214. Schöberle, 15,0; 215. Schöberle, 15,0; 216. Schöberle, 15,0; 217. Schöberle, 15,0; 218. Schöberle, 15,0; 219. Schöberle, 15,0; 220. Schöberle, 15,0; 221. Schöberle, 15,0; 222. Schöberle, 15,0; 223. Schöberle, 15,0; 224. Schöberle, 15,0; 225. Schöberle, 15,0; 226. Schöberle, 15,0; 227. Schöberle, 15,0; 228. Schöberle, 15,0; 229. Schöberle, 15,0; 230. Schöberle, 15,0; 231. Schöberle, 15,0; 232. Schöberle, 15,0; 233. Schöberle, 15,0; 234. Schöberle, 15,0; 235. Schöberle, 15,0; 236. Schöberle, 15,0; 237. Schöberle, 15,0; 238. Schöberle, 15,0; 239. Schöberle, 15,0; 240. Schöberle, 15,0; 241. Schöberle, 15,0; 242. Schöberle, 15,0; 243. Schöberle, 15,0; 244. Schöberle, 15,0; 245. Schöberle, 15,0; 246. Schöberle, 15,0; 247. Schöberle, 15,0; 248. Schöberle, 15,0; 249. Schöberle, 15,0; 250. Schöberle, 15,0; 251. Schöberle, 15,0; 252. Schöberle, 15,0; 253. Schöberle, 15,0; 254. Schöberle, 15,0; 255. Schöberle, 15,0; 256. Schöberle, 15,0; 257. Schöberle, 15,0; 258. Schöberle, 15,0; 259. Schöberle, 15,0; 260. Schöberle, 15,0; 261. Schöberle, 15,0; 262. Schöberle, 15,0; 263. Schöberle, 15,0; 264. Schöberle, 15,0; 265. Schöberle, 15,0; 266. Schöberle, 15,0; 267. Schöberle, 15,0; 268. Schöberle, 15,0; 269. Schöberle, 15,0; 270. Schöberle, 15,0; 271. Schöberle, 15,0; 272. Schöberle, 15,0; 273. Schöberle, 15,0; 274. Schöberle, 15,0; 275. Schöberle, 15,0; 276. Schöberle, 15,0; 277. Schöberle, 15,0; 278. Schöberle, 15,0; 279. Schöberle, 15,0; 280. Schöberle, 15,0; 281. Schöberle, 15,0; 282. Schöberle, 15,0; 283. Schöberle, 15,0; 284. Schöberle, 15,0; 285. Schöberle, 15,0; 286. Schöberle, 15,0; 287. Schöberle, 15,0; 288. Schöberle, 15,0; 289. Schöberle, 15,0; 290. Schöberle, 15,0; 291. Schöberle, 15,0; 292. Schöberle, 15,0; 293. Schöberle, 15,0; 294. Schöberle, 15,0; 295. Schöberle, 15,0; 296. Schöberle, 15,0; 297. Schöberle, 15,0; 298. Schöberle, 15,0; 299. Schöberle, 15,0; 300. Schöberle, 15,0; 301. Schöberle, 15,0; 302. Schöberle, 15,0; 303. Schöberle, 15,0; 304. Schöberle, 15,0; 305. Schöberle, 15,0; 306. Schöberle, 15,0; 307. Schöberle, 15,0; 308. Schöberle, 15,0; 309. Schöberle, 15,0; 310. Schöberle, 15,0; 311. Schöberle, 15,0; 312. Schöberle, 15,0; 313. Schöberle, 15,0; 314. Schöberle, 15,0; 315. Schöberle, 15,0; 316. Schöberle, 15,0; 317. Schöberle, 15,0; 318. Schöberle, 15,0; 319. Schöberle, 15,0; 320. Schöberle, 15,0; 321. Schöberle, 15,0; 322. Schöberle, 15,0; 323. Schöberle, 15,0; 324. Schöberle, 15,0; 325. Schöberle, 15,0; 326. Schöberle, 15,0; 327. Schöberle, 15,0; 328. Schöberle, 15,0; 329. Schöberle, 15,0; 330. Schöberle, 15,0; 331. Schöberle, 15,0; 332. Schöberle, 15,0; 333. Schöberle, 15,0; 334. Schöberle, 15,0; 335. Schöberle, 15,0; 336. Schöberle, 15,0; 337. Schöberle, 15,0; 338. Schöberle, 15,0; 339. Schöberle, 15,0; 340. Schöberle, 15,0; 341. Schöberle, 15,0; 342. Schöberle, 15,0; 343. Schöberle, 15,0; 344. Schöberle, 15,0; 345. Schöberle, 15,0; 346. Schöberle, 15,0; 347. Schöberle, 15,0; 348. Schöberle, 15,0; 349. Schöberle, 15,0; 350. Schöberle, 15,0; 351. Schöberle, 15,0; 352. Schöberle, 15,0; 353. Schöberle, 15,0; 354. Schöberle, 15,0; 355. Schöberle, 15,0; 356. Schöberle, 15,0; 357. Schöberle, 15,0; 358. Schöberle, 15,0; 359. Schöberle, 15,0; 360. Schöberle, 15,0; 361. Schöberle, 15,0; 362. Schöberle, 15,0; 363. Schöberle, 15,0; 364. Schöberle, 15,0; 365. Schöberle, 15,0; 366. Schöberle, 15,0; 367. Schöberle, 15,0; 368. Schöberle, 15,0; 369. Schöberle, 15,0; 370. Schöberle, 15,0; 371. Schöberle, 15,0; 372. Schöberle, 15,0; 373. Schöberle, 15,0; 374. Schöberle, 15,0; 375. Schöberle, 15,0; 376. Schöberle, 15,0; 377. Schöberle, 15,0; 378. Schöberle, 15,0; 379. Schöberle, 15,0; 380. Schöberle, 15,0; 381. Schöberle, 15,0; 382. Schöberle, 15,0; 383. Schöberle, 15,0; 384. Schöberle, 15,0; 385. Schöberle, 15,0; 386. Schöberle, 15,0; 387. Schöberle, 15,0; 388. Schöberle, 15,0; 389. Schöberle, 15,0; 390. Schöberle, 15,0; 391. Schöberle, 15,0; 392. Schöberle, 15,0; 393. Schöberle, 15,0; 394. Schöberle, 15,0; 395. Schöberle, 15,0; 396. Schöberle, 15,0; 397. Schöberle, 15,0; 398. Schöberle, 15,0; 399. Schöberle, 15,0; 400. Schöberle, 15,0; 401. Schöberle, 15,0; 402. Schöberle, 15,0; 403. Schöberle, 15,0; 404. Schöberle, 15,0; 405. Schöberle, 15,0; 406. Schöberle, 15,0; 407. Schöberle, 15,0; 408. Schöberle, 15,0; 409. Schöberle, 15,0; 410. Schöberle, 15,0; 411. Schöberle, 15,0; 412. Schöberle, 15,0; 413. Schöberle, 15,0; 414. Schöberle, 15,0; 415. Schöberle, 15,0; 416. Schöberle, 15,0; 417. Schöberle, 15,0; 418. Schöberle, 15,0; 419. Schöberle, 15,0; 420. Schöberle, 15,0; 421. Schöberle, 15,0; 422. Schöberle, 15,0; 423. Schöberle, 15,0; 424. Schöberle, 15,0; 425. Schöberle, 15,0; 426. Schöberle, 15,0; 427. Schöberle, 15,0; 428. Schöberle, 15,0; 429. Schöberle, 15,0; 430. Schöberle, 15,0; 431. Schöberle, 15,0; 432. Schöberle, 15,0; 433. Schöberle, 15,0; 434. Schöberle, 15,0; 435. Schöberle, 15,0; 436. Schöberle, 15,0; 437. Schöberle, 15,0; 438. Schöberle, 15,0; 439. Schöberle, 15,0; 440. Schöberle, 15,0; 441. Schöberle, 15,0; 442. Schöberle, 15,0; 443. Schöberle, 15,0; 444. Schöberle, 15,0; 445. Schöberle, 15,0; 446. Schöberle, 15,0; 447. Schöberle, 15,0; 448. Schöberle, 15,0; 449. Schöberle, 15,0; 450. Schöberle, 15,0; 451. Schöberle, 15,0; 452. Schöberle, 15,0; 453. Schöberle, 15,0; 454. Schöberle, 15,0; 455. Schöberle, 15,0; 456. Schöberle, 15,0; 457. Schöberle, 15,0; 458. Schöberle, 15,0; 459. Schöberle, 15,0; 460. Schöberle, 15,0; 461. Schöberle, 15,0; 462. Schöberle, 15,0; 463. Schöberle, 15,0; 464. Schöberle, 15,0; 465. Schöberle, 15,0; 466. Schöberle, 15,0; 467. Schöberle, 15,0; 468. Schöberle, 15,0; 469. Schöberle, 15,0; 470. Schöberle, 15,0; 471. Schöberle, 15,0; 472. Schöberle, 15,0; 473. Schöberle, 15,0; 474. Schöberle, 15,0; 475. Schöberle, 15,0; 476. Schöberle, 15,0; 477. Schöberle, 15,0; 478. Schöberle, 15,0; 479. Schöberle, 15,0; 480. Schöberle, 15,0; 481. Schöberle, 15,0; 482. Schöberle, 15,0; 483. Schöberle, 15,0; 484. Schöberle, 15,0; 485. Schöberle, 15,0; 486. Schöberle, 15,0; 487. Schöberle, 15,0; 488. Schöberle, 15,0; 489. Schöberle, 15,0; 490. Schöberle, 15,0; 491. Schöberle, 15,0; 492. Schöberle, 15,0; 493. Schöberle, 15,0; 494. Schöberle, 15,0; 495. Schöberle, 15,0; 496. Schöberle, 15,0; 497. Schöberle, 15,0; 498. Schöberle, 15,0; 499. Schöberle, 15,0; 500. Schöberle, 15,0; 501. Schöberle, 15,0; 502. Schöberle, 15,0; 503. Schöberle, 15,0; 504. Schöberle, 15,0; 505. Schöberle, 15,0; 506. Schöberle, 15,0; 507. Schöberle, 15,0; 508. Schöberle, 15,0; 509. Schöberle, 15,0; 510. Schöberle, 15,0; 511. Schöberle, 15,0; 512. Schöberle, 15,0; 513. Schöberle, 15,0; 514. Schöberle, 15,0; 515. Schöberle, 15,0; 516. Schöberle, 15,0; 517. Schöberle, 15,0; 518. Schöberle, 15,0; 519. Schöberle, 15,0; 520. Schöberle, 15,0; 521. Schöberle, 15,0; 522. Schöberle, 15,0; 523. Schöberle, 15,0; 524. Schöberle, 15,0; 525. Schöberle, 15,0; 526. Schöberle, 15,0; 527. Schöberle, 15,0; 528. Schöberle, 15,0; 529. Schöberle, 15,0; 530. Schöberle, 15,0; 531. Schöberle, 15,0; 532. Schöberle, 15,0; 533. Schöberle, 15,0; 534. Schöberle, 15,0; 535. Schöberle, 15,0; 536. Schöberle, 15,0; 537. Schöberle, 15,0; 538. Schöberle, 15,0; 539. Schöberle, 15,0; 540. Schöberle, 15,0; 541. Schöberle, 15,0; 542. Schöberle, 15,0; 543. Schöberle, 15,0; 544. Schöberle, 15,0; 545. Schöberle, 15,0; 546. Schöberle, 15,0; 547. Schöberle, 15,0; 548. Schöberle, 15,0; 549. Schöberle, 15,0; 550. Schöberle, 15,0; 551. Schöberle, 15,0; 552. Schöberle, 15,0; 553. Schöberle, 15,0; 554. Schöberle, 15,0; 555. Schöberle, 15,0; 556. Schöberle, 15,0; 557. Schöberle, 15,0; 558. Schöberle, 15,0; 559. Schöberle, 15,0; 560. Schöberle, 15,0; 561. Schöberle, 15,0; 562. Schöberle, 15,0; 563. Schöberle, 15,0; 564. Schöberle, 15,0; 565. Schöberle, 15,0; 566. Schöberle, 15,0; 567. Schöberle, 15,0; 568. Schöberle, 15,0; 569. Schöberle, 15,0; 570. Schöberle, 15,0; 571. Schöberle, 15,0; 572. Schöberle, 15,0; 573. Schöberle, 15,0; 574. Schöberle, 15,0; 575. Schöberle, 15,0; 576. Schöberle, 15,0; 577. Schöberle, 15,0; 578. Schöberle, 15,0; 579. Schöberle, 15,0; 580. Schöberle, 15,0; 581. Schöberle, 15,0; 582. Schöberle, 15,0; 583. Schöberle, 15,0; 584. Schöberle, 15,0; 585. Schöberle, 15,0; 586. Schöberle, 15,0; 587. Schöberle, 15,0; 588. Schöberle, 15,0; 589. Schöberle, 15,0; 590. Schöberle, 15,0; 591. Schöberle, 15,0; 592. Schöberle, 15,0; 593. Schöberle, 15,0; 594. Schöberle, 15,0; 595. Schöberle, 15,0; 596. Schöberle, 15,0; 597. Schöberle, 15,0; 598. Schöberle, 15,0; 599. Schöberle, 15,0; 600. Schöberle, 15,0; 601. Schöberle, 15,0; 602. Schöberle, 15,0; 603. Schöberle, 15,0; 604. Schöberle, 15,0; 605. Schöberle, 15,0; 606. Schöberle, 15,0; 607. Schöberle, 15,0; 608. Schöberle, 15,0; 609. Schöberle, 15,0; 610. Schöberle, 15,0; 611. Schöberle, 15,0; 612. Schöberle, 15,0; 613. Schöberle, 15,0; 614. Schöberle, 15,0; 615. Schöberle, 15,0; 616. Schöberle, 15,0; 617. Schöberle, 15,0; 618. Schöberle, 15,0; 619. Schöberle, 15,0; 620. Schöberle, 15,0; 621. Schöberle, 15,0; 622. Schöberle, 15,0; 623. Schöberle, 15,0; 624. Schöberle, 15,0; 625. Schöberle, 15,0; 626. Schöberle, 15,0; 627. Schöberle, 15,0; 628. Schöberle, 15,0; 629. Schöberle, 15,0; 630. Schöberle, 15,0; 631. Schöberle, 15,0; 632. Schöberle, 15,0; 633. Schöberle, 15,0; 634. Schöberle, 15,0; 635. Schöberle, 15,0; 636. Schöberle, 15,0; 637. Schöberle, 15,0; 638. Schöberle, 15,0; 639. Schöberle, 15,0; 640. Schöberle, 15,0; 641. Schöberle, 15,0; 642. Schöberle, 15,0; 643. Schöberle, 15,0; 644. Schöberle, 15,0; 645. Schöberle, 15,0; 646. Schöberle, 15,0; 647. Schöberle, 15,0; 648. Schöberle, 15,0; 649. Schöberle, 15,0; 650. Schöberle, 15,0; 651. Schöberle, 15,0; 652. Schöberle, 15,0; 653. Schöberle, 15,0; 654. Schöberle, 15,0; 655. Schöberle, 15,0; 656. Schöberle, 15,0; 657. Schöberle, 15,0; 658. Schöberle, 15,0; 659. Schöberle, 15,0; 660. Schöberle, 15,0; 661. Schöberle, 15,0; 662. Schöberle, 15,0; 663. Schöberle, 15,0; 664. Schöberle, 15,0; 665. Schöberle, 15,0; 666. Schöberle, 15,0; 667. Schöberle, 15,0; 668. Schöberle, 15,0; 669. Schöberle, 15,0; 670. Schöberle, 15,0; 671. Schöberle, 15,0; 672. Schöberle, 15,0; 673. Schöberle, 15,0; 674. Schöberle, 15,0; 675. Schöberle, 15,0; 676. Schöberle, 15,0; 677. Schöberle, 15,0; 678. Schöberle, 15,0; 679. Schöberle, 15,0; 680. Schöberle, 15,0; 681. Schöberle, 15,0; 682. Schöberle, 15,0; 683. Schöberle, 15,0; 684. Schöberle, 15,0; 685. Schöberle, 15,0; 686. Schöberle, 15,0; 687. Schöberle, 15,0; 688. Schöberle, 15,0; 689. Schöberle, 15,0; 690. Schöberle, 15,0; 691. Schöberle, 15,0; 692. Schöberle, 15,0; 693. Schöberle, 15,0; 694. Schöberle, 15,0; 695. Schöberle, 15,0; 696. Schöberle, 15,0; 697.

Das Blatt hat sich gewendet

Danziger Schwimmerfliege über Königsberg — Wasserballkampf 5:1 für die Gäste

Das Schwimmfest der Freien Turnerschaft Danzig, das gestern auf der Kampfbahn Niederstadt vorstatten ging, brachte für die Zuschauer und wohl mehr für die Königsberger Gäste eine große Ueberraschung. Die Danziger Schwimmer, die doch kein Hallenbad zum Training haben, stellten in allen Krautfreden die Sieger. Das gab ein großes Verwundern bei den in dieser Schwimmart siegesgewohnten Königsberger Schwimmern, als gleich bei Beginn der Veranstaltung, die trotz des zu gleicher Zeit stattfindenden Fußball-Stadtkampfs recht annehmbar besucht war, die Danziger in der 6x50-Meter-Staffette den Königsbergern einfach davonschwammen. Die Zeit der Danziger Siegermannschaft mit 3 Minuten 17,2 Sekunden ist ganz hervorragend. Auch die 4x50-Meter-Krautflette wurde eine Beute der Danziger, die 2 Minuten und 3 Sekunden brauchten.

100 Meter Krautfschwimmen. Männer: 1. Bestian, Danzig, 1:31,2. 2. Kren, Danzig, 1:32,0. 3. Rehle, Fr. Schwimmer, Königsberg, 1:33,6.
4x50-Meter-Krautflette. Männer: 1. Danzig 3:20,0. 2. Königsberg 3:26,4.
4x50-Meter Krautflette Frauen: 1. Elbina-Königsberg (kombiniert) 3:38,0. 2. Danzig 3:57,0. 3. Schibitz 4:25,6.
100-Meter-Rudenschwimmen. Männer: 1. Mövius, Fr. Schwimmer, Königsberg, 1:49,8. 2. Marlowitz, Fr. Turner, Königsberg, 1:51,0. 3. Baaf, Danzig, 1:50,0.

Glückstag der Danziger in Elbing

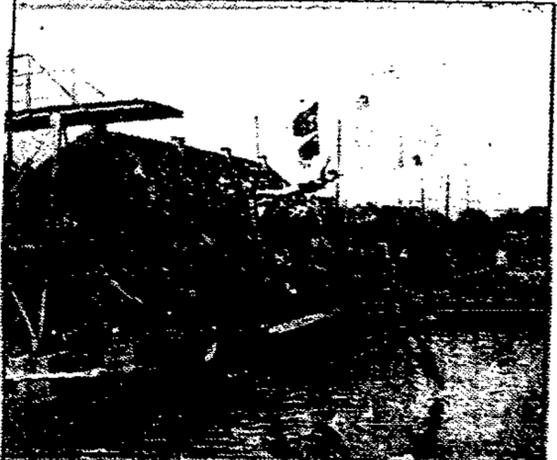
Hervorragender Sieg beim Polizeisportfest — Auch das Fußballspiel wurde von Danzig gewonnen

Der Polizeisportverein Elbing veranstaltete am Sonntag auf dem Jahn-Platz ein nationales Sportfest, das vom besten Wetter begünstigt, zahlreiche Leichtathleten aus Danzig und Elbing an den Start brachte. In den Rennen, von denen besonders die 200-, 400-, 800- und 1500-Meter-Läufe zu erwähnen sind, wurden durchweg gute Zeiten erzielt. Besonders erwähnenswert ist der Hochsprung des deutschen Meisters Rosenthal-Königsberg mit 1,80 Meter. In der 4x100-Meter-Staffel und in der 4x400-Meter-Staffel gab es scharfe Kämpfe. Die erste Staffel wurde von Preußen

Danzig gewonnen, während in der letzteren Preußen Samland den deutschen Heeresmeister Graf Scherwin Dt.-Krone mit Brustweite schlagen konnte. Die 3x1000-Meter-Staffel gewann der Polizeisportverein Elbing kampflos.

Das Sportfest fand seinen Abschluß mit einem Fußballspiel zwischen der Schutzpolizei Danzig und dem Polizeisportverein Elbing, das die Danziger mit 3:1 (2:1) gewann.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Stredies (Preußen Samland) 1:14; 2. Jäcker (Preußen Danzig) 1:15; 3. Beder (Preußen Dt.-Krone) 1:16; 110 Meter Hürden: 1. Dahl (Preußen Danzig) 1:17; 2. Sterna (Polizei Elbing) 1:18; 200 Meter: 1. Beder (Preußen Dt.-Krone) 2:28; 2. Stredies (Preußen Samland) 2:30; 3. Höhm (Preußen) 2:35; 400 Meter: 1. Fies (Preußen) 5:26; 2. Kallheim (Preußen) 5:28; 3. Schwens (Preußen) 5:31; 800 Meter: 1. Fies (Preußen) 1:04; 2. Kallheim (Preußen) 1:05; 1500 Meter: 1. v. Koffskowki (Preußen Danzig) 4:12,5; 2. Wirtel (Preußen) 4:12,6; 3. Fiedbrand (Preußen) 4:29,1; 5000 Meter: 1. Kirstein (Preußen) 16:38,4; 2. Czeczom (Preußen) 17; 3. Grodowski (Preußen) 17,30; 10000 Meter: 1. Bagdon (Preußen) 6:48; 2. Zander (Preußen) 6:53; 3. Conrad (Preußen) 6:20; 20000 Meter: 1. Brauer (Preußen) 13:22; 2. Sterna (Preußen) 12:08; 3. Conrad (Preußen) 11:51; 40000 Meter: 1. Kober (Preußen) 12:70; 2. Sterna (Preußen) 12:33; 3. Sterna (Preußen) 12:33; 100-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 4:48; 2. Polizeisportverein Elbing 4:51; 3. Preußen Danzig 4:51; 400-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 3:38; 2. Preußen Danzig 3:40; 3. Preußen Danzig 3:40; 800-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 7:30; 2. Preußen Danzig 7:30; 3. Preußen Danzig 7:30; 1500-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 19:00; 2. Preußen Danzig 19:00; 3. Preußen Danzig 19:00; 4x100-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 3:20; 2. Preußen Danzig 3:20; 3. Preußen Danzig 3:20; 4x400-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 15:00; 2. Preußen Danzig 15:00; 3. Preußen Danzig 15:00; Hochsprung: 1. Rosenthal (Preußen) 1,80; 2. Reich (Preußen) 1,65; 3. Dahl (Preußen) 1,65; 200-Meter-Hochsprung: 1. Sterna (Preußen) 3:20; 2. Zander (Preußen) 3:20; 3. Kallheim (Preußen) 2:90; 3x100-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 3:37,8; 2. Preußen Danzig 3:37,8; 3. Preußen Danzig 3:37,8; 4x100-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 3:37,8; 2. Preußen Danzig 3:37,8; 3. Preußen Danzig 3:37,8; 4x400-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 15:00; 2. Preußen Danzig 15:00; 3. Preußen Danzig 15:00.



Unten finden sich alle wieder Massenprüfung von 5-, 3- und 1-Meter-S.

Ein Nachsatz für die Zeiten der Danziger kann die Zeit des vorjährigen Siegers sein, wo die Freien Schwimmer Königsberg für dieselbe Staffette ganze 1:36 Sekunden mehr gebraucht haben. Weitern schwamm die gleiche Königsberger Mannschaft im Meilwasser der Danziger erheblich schneller. Die Gäste brauchten 2:34.

Einen außerordentlich scharfen und ungemein interessanten Kampf gab es im 100-Meter-Krautfschwimmen für Männer. Hier stellte Danzig ebenfalls den Sieger. Sogar den zweiten Platz mußte Königsberg noch mit einem Danziger teilen.

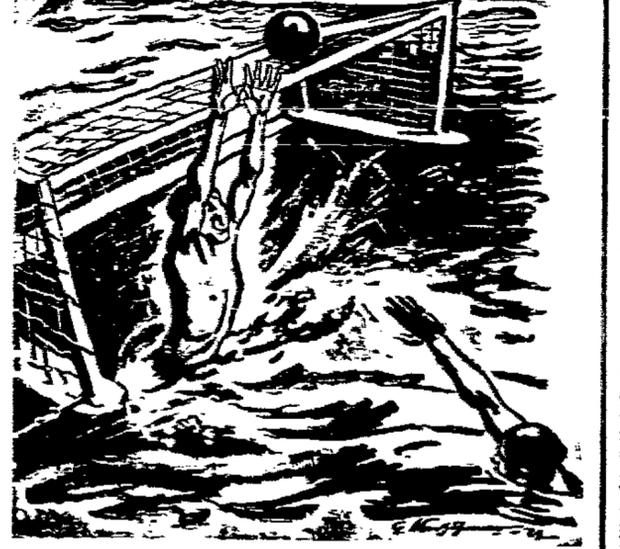
Da bei den hiesigen Schwimmern noch auf veranlagter Nachwuchs vorhanden ist, wird man bei den kommenden Kämpfen noch manche Ueberraschung erleben können. Schade, daß gestern Elbing am Start fehlte, die Prüfung wäre noch interessanter ausgefallen.

Von den übrigen Konkurrenzren ist die Zeit im 100-Meter-Brustschwimmen der Männer eine Zehntelsekunde schlechter als im vorigen Jahre auf der gleichen Bahn. Auch beim Rudenschwimmen der Männer wurde nicht die vorjährige Zeit erreicht. Die Frauen, gemeint sind die Königsberger und Elbinger, verbesserten ihre Zeiten dagegen recht erheblich.

Unlängst wurde das Schwimmfest von einem Schau-Prinzen und einem Fußballspiel, das von den Männermannschaften der Vereine Freie Turnerschaft Danzig und Freie Turnerschaft Danzigjahr bestritten wurde. Ergebnis 1:1.

Das Wasserballspiel gewann Königsberg 5:1

Es war voraussehen, daß die Königsberger, die schon jahrelang zusammen spielen, in dieser Konkurrenz geteilt noch nicht zu schlagen sein würden. Sie lagen bereits bei der Halbzeit mit 2:0 in Führung. Bei der Danziger Mannschaft wurde zu viel durch allzu weite Vorlagen verborgen. Wir haben auf diesen Fehler bereits im Januar anlässlich des Schwimmfestes im Königsberger Palastbad aufmerksam gemacht. Will Danzig auch in dieser Disziplin weiter



Jetzt! Auch beim Wasserballspiel geht es „heiß“ her

wärts, so ist es Zeit, daß hierin eine Veränderung eintritt. Vielleicht kann man sich bis zur nächsten Konkurrenz auch das viele Unterbanden des Balles unter die Wasserberfläche abzuwickeln, denn Kräfte beim Wasserballspiel sind gefährlicher als in jedem anderen Spiel.

Das Festen selbst fand viel Aufmerksamkeit und wurde auch recht fest durchgeführt.

- Ergebnisse:
6x50-Meter-Staffette Schwimmen: 1. Danzig 3:17,2. 2. Königsberg 3:26,4.
100-Meter-Krautfschwimmen: 1. Bestian, Danzig, 1:31,2. 2. Kren, Danzig, 1:32,0. 3. Rehle, Fr. Schwimmer, Königsberg, 1:33,6.
4x50-Meter-Krautflette: 1. Danzig 3:20,0. 2. Königsberg 3:26,4.
4x50-Meter Krautflette Frauen: 1. Elbina-Königsberg (kombiniert) 3:38,0. 2. Danzig 3:57,0. 3. Schibitz 4:25,6.
100-Meter-Rudenschwimmen: 1. Mövius, Fr. Schwimmer, Königsberg, 1:49,8. 2. Marlowitz, Fr. Turner, Königsberg, 1:51,0. 3. Baaf, Danzig, 1:50,0.
Hochsprung: 1. Rosenthal (Preußen) 1,80. 2. Reich (Preußen) 1,65. 3. Dahl (Preußen) 1,65.
200-Meter-Hochsprung: 1. Sterna (Preußen) 3:20. 2. Zander (Preußen) 3:20. 3. Kallheim (Preußen) 2:90.
3x100-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 3:37,8. 2. Preußen Danzig 3:37,8. 3. Preußen Danzig 3:37,8.
4x100-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 3:20. 2. Preußen Danzig 3:20. 3. Preußen Danzig 3:20.
4x400-Meter-Staffel: 1. Preußen Danzig 15:00. 2. Preußen Danzig 15:00. 3. Preußen Danzig 15:00.

Danzig schärffter Konkurrent der Berliner Favoriten

Internationale Ruderregatta in Königsberg — Segeljachten kreuzten auf der Rennstrecke

Auf dem Freack vor Hofstein widelten sich am Sonntag bei herrlichem Wetter und leichtem Wind die internationalen Rudervereine unter Beteiligung zahlreicher ostpreussischer und Danziger Vereine und des Berliner Sturmvoegel vor den Augen einer großen Zuschauermenge ab. Die im allgemeinen gute Organisation wies den Fehler allzu langsamer Erledigung außerhalb der Rennzeiten auf. Sehr lösend machte sich das Kreuzen der großen Segeljachten auf der Rennstrecke bemerkbar. Im Juniordivier kam Hansa Danzig dadurch etwas in Zeitverlust und legte Protest ein mit dem Erfolge, daß bei der Wiederholung des Rennens Hansa den Sieg davontrug. Im gleichen Rennen fuhr die Mannschaft vom R.C. Königsberg bei den 1000 Metern auf eine Boje und wurde dadurch aus dem Rennen geworfen. Boot nur leicht beschädigt. Im Ersten Bierer (Großer Preis von Königsberg) zeigte erwartungsgemäß der Spindlerfelder R.S. Sturmvoegel (Berlin) vor dem für ihn gefährlichen Rivalen Viktoria Danzig. Auch im Preis des Deutschen Ruderverbandes trugen die Berliner (Sturmvoegel) den Sieg davon, und zwar über die gleiche Danziger Mannschaft. Viktoria war in beiden Rennen kräftig angefeuert, ihr blieben aber die 2½-Längen Vorsprung des Gegners nicht erspart.

Mannschaft zu empfehlen. Bürgerweien war nicht nur körperlich stärker, sondern auch technisch besser. An Schnelligkeit waren sie den Danzigern voraus. Sie liefen sich in der gegnerischen Spielhälfte fest und jochten in regelmäßigen Abständen sechs Tore. Infolge der Hitze ließ das Tempo gegen Schluß etwas nach.

Genau so wie im vorigen Jahre

Hansa und Danziger Sportklub im Endspiel am den Juppoter Fußballplatz

Die Juppoter Fußballrunde hat mit verschiedenen Ueberraschungen und Unstimmigkeiten das Ende erreicht. Der Sportklub Danzig, der den Pokal im vergangenen Jahre zum erstenmal im Endkampf gegen T.S.C. gewann, steht auch in diesem Jahre an der Spitze. Schwere Geauer hatte die Mannschaft zu überwältigen; die Schutzpolizei wurde einwandfrei 4:1 geschlagen und am Sonntagabend mußte nun auch Gedania den Rückzug antreten. Im Endspiel treffen dieselben Geauer wie im vergangenen Jahre zusammen und sollte Hansa den Pokal mit Erfolg verteidigen.

Hansa gegen Gedania 2:1 (0:0)

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ein sehr interessantes Spiel. Man kann wohl sagen, das beste Spiel der Pokalrunde. Gedania bricht den Gegner die ersten Minuten in die eigene Hälfte zurück, ohne aber etwas Bählbares bei den schlagkräftigen Hansa-Internationals zu erreichen. Die erste Halbzeit ist ausgeglichen und endet 0:0. In der zweiten Halbzeit sieht es in den ersten 25 Minuten aus, als sollte das Treiben torlos enden. Ueberraschend kommt Gedania in der 27. Minute durch Halbrechts schießt sicher ein. Gedania zieht den Mittelstürmer zurück und das war das Verhängnis, denn die beste Verteidigung ist immer noch der Angriff. Hansa kommt mächtig auf und in den letzten 12 Minuten muß sich der Gedaniatormann zweimal geschlagen belassen. Bemerkenswert sei noch, daß ein Elfmeterball von Hansa verschossen wurde.

Pademanns Rekord besteht noch

Neue Höchstleistung im Hochsprung

Sehr gute Leistungen und mehrere Landesrekorde wurden am Sonntag bei den sächsischen Volksturnmeisterschaften in Dresden erzielt. Der Limburger Vornhöfft stellte u. a. im Hochsprung mit 1,915 Meter eine neue D.L.-Höchstleistung auf, die dem D.S.B.-Rekord von Pademann aus dem Jahre 1911 mit 1,92 Meter fast gleichkommt. Der letzte Rekord der Turner wurde von Haag (Göppingen) mit 1,866 Meter gehalten.

Selbst Laris konnte nichts ändern

Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich 2:0

Den 5. Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich, der am Sonntag bei starkem Besuch im Pariser Stadion Lavelles ausgetragen wurde, gewannen die deutschen Vertreter wie im Vorjahre mit 2:0. Der Sieg in der einleitenden 4x300-Meter-Krautflette wurde mit 9:42 gegenüber 9:51 der Franzosen leicht entschieden. Dalf und Schubert schwammen in den ersten 400 Metern einen Vorsprung von etwa 40 Metern heraus. Deites konnte den deutschen Schlussmann Heinrich mit drei Meter Vorsprung gegen Frankreichs Weidenschwimmer Jean Laris auf die Reihe schiden. Obwohl Laris alles herausgab, um den Verlust aufzuholen, konnte er nur auf 10 Meter an den ein großes Rennen liefernden Heinrich heran. Das abschließende Wasserballspiel war den Deutschen von vornherein sicher. Trotzdem fiel der Sieg mit 4:3 (3:1) etwas knapp aus, denn in der letzten Begegnung im Vorjahre in Nürnberg blieb Deutschland mit 1:0 erfolgreich.

In der Minute 13000 Mark

Das Schmeling und Stribling verdienten

Die Madison Square Garden-Gesellschaft hat die Einnahmen des Schmeling-Stribling-Kampfes in Cleveland bekanntgegeben. Der Kampf war kein Geschäft und brachte dem Veranstalter nur einen kleinen Verdienst. Eingenommen wurden 23710 Dollar (ca. 1.215.000 Mark), wovon auf Schmeling 106133 Dollar = 45750 Mark und auf den unterlegenen Stribling 31666 Dollar = 130300 Mark entfielen. Einen Nischenanteil an den Einnahmen hat natürlich auch wie bei uns die Steuerbehörde gehabt, der 75704 Dollar = 318000 Mark zufiel. Schmeling hat demnach in der Minute über 13000 Mark verdient.

Das ist besser als Biertrinken

Reisebericht der deutschen Studentenschaft Danzig

Auf dem gutbesetzten Sportplatz der Schutzpolizei brachten die Studierenden der Technischen Hochschule ein kurzes, jedoch eindrucksvolles Programm zur Durchführung. Das Sportfest wurde im Rahmen des neuen Sportplatzes abgehalten.

Ein gutes Bild hinterließ der Anmarsch sämtlicher Teilnehmer. In der Spitze die Reiter, dann die Sportmannschaften. Nach einer kurzen Ansprache des Rektors der Technischen Hochschule kam der Sport zu seinem Recht. Beweist sei hier, daß die gegangenen Leistungen gut waren. Glist und reitungslos kam folgendes Programm zur Abwicklung:

100 Meter: 1. Technische Hochschule 21,1. 2. Leichtathleten-Vereinigung 21,1. Gewählte Staffeln, diese war wie folgt zusammengesetzt: Der 100-Meter-Mann brachte den Stab dem Reiter, der zweimal mit Seidel aus die Bahn zu galoppieren hatte, dann legte der 100-Meter-Mann ein, der den Stab zu den Reiterstaplern brachte, diese liefen mehrere Runden und der Stab wurde wieder von dem Reiter übernommen, die 50 Meter zu laufen hatten, dann in die bereitgestellten Staffeln Hatterich und unter dem Beifall der Zuschauer dem 20 Meter entfernten Ziel entgegenbrachten.

Anschließend zeigte die Reiterabteilung Jagdspringen. Die 10x300-Meter-Distanz für Korporationsverbände holten sich I. Sp. S. in der guten Zeit von 4:13,5, vor S. C. Danzig. Die Schmelingstaffette wurde eine Beute der Technischen Hochschule, 2:0, vor der Danziger Schutzpolizei 2:0,8.

Dann wurde dem Reiter ein kurzes Bild gezeigt. Sämtliche Mannschaften wurden von einzelnen Gruppen vorgeführt, wie Kampfball, Springen, Sportball, Medizinball usw.

Ein Handballspiel, das die Hochschule gegen I. Sp. S. mit 4:3 gewann, brachte wieder Aufregung. Dann wurde zum letzten Mal geschaut, 4x300 Meter: 1. Hochschule 9:42, 2. Danziger Kampfballspieler 9:51. Dem Schluß bildeten allgemeine Zusammenfassungen und Ansprachen.

Ueberraschender Sieg

Handballspiel der Turnerinnen — Bürgerweien gegen Danzig II 6:0 (4:0)

Auf eigenem Platz gelang Bürgerweien der erste Sieg. Danzig ließ sich gar nicht mit dem Platz ab. Ingerden gehen sie zu spät an. Es ist auch nicht nötig, daß zwei Spielerinnen nach einem Ball laufen, dadurch bestanden sie sich nur. Der Ball hüpfen und werden herum, unter der

König läuft 10,4 Sekunden Rekord. Das internationale Sportfest von Rostock 1899 am Sonntag nahm vor 3000 Zuschauern einen glänzenden Verlauf. Helmut König lief die 100 Meter in der Weltrekordzeit von 10,4 Sekunden. Seit jenseit endeten hinter ihm der Zeitschreiber Pfleger in 11,1 und Jörn (Hamburg) in 11,1.